VETERA CASTRA

mit seinen Umgebungen

als Stützpunkt der römisch-germanischen Kriege

im 1. Jahrhundert v. u. n. Chr.

von

von Veith,
Generalmajor z. D.

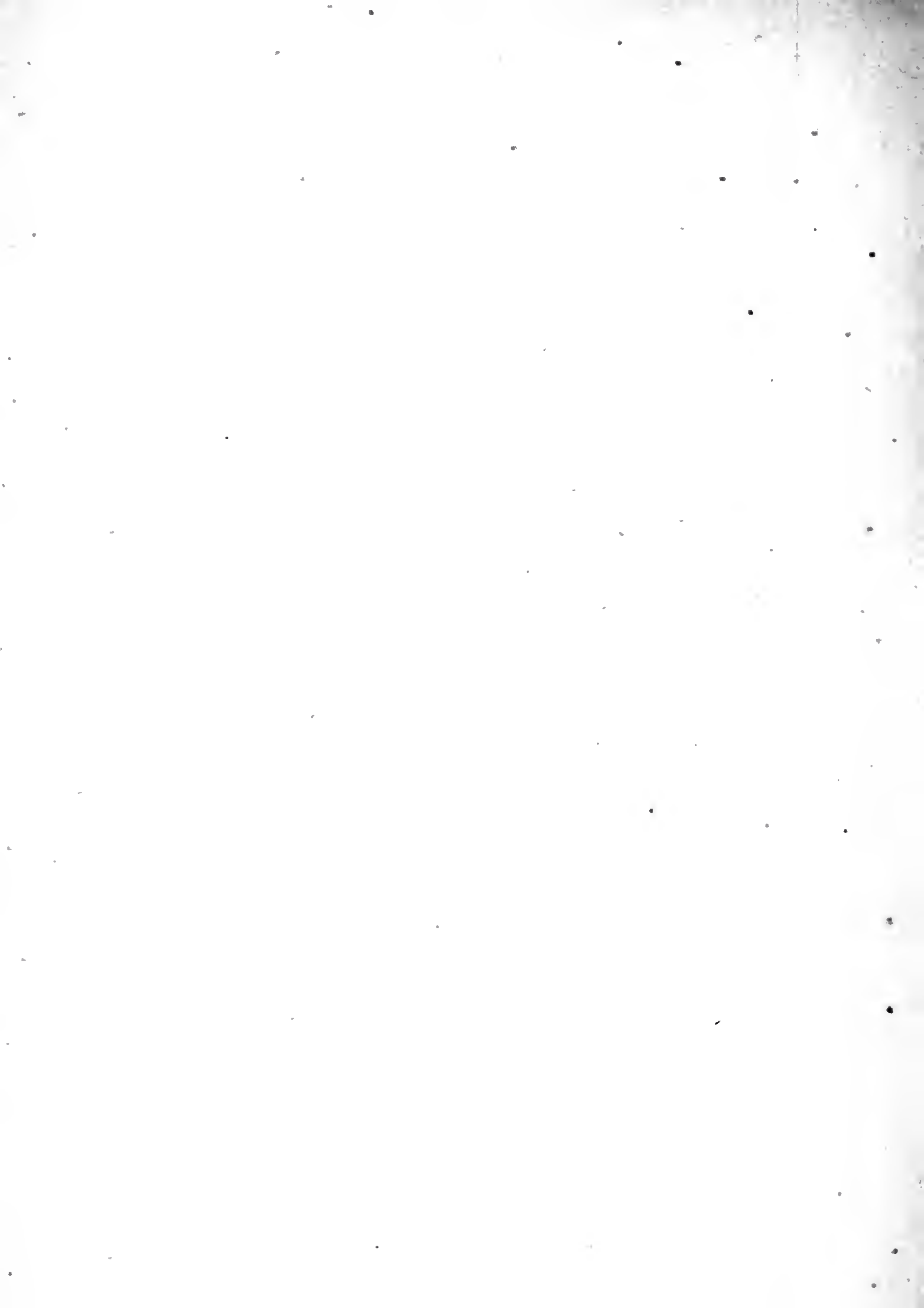


Mit 2 Karten.

Berlin 1881.
Ernst Siegfried Mittler & Sohn
Königliche Hofbuchhandlung
Kochstrafse 69. 70.



Inhalt.



Einleitung.

Diefe Blätter follen den Ausgangspunkt (I) zu den römifch-germanifchen Kriegszügen des Drufus, Tiberius, Varus und Germanicus bilden, zu jenen Kämpfen, die Deutfchlands Bedeutung und Gröfse begründeten.

Tacitus diente dem Verfaffer als Quellenwerk, durch perfönliche, örtliche Anfchauung erläutert.

Dankbar benutzte ich die trefflichen Arbeiten von:

Profeffor Fiedler und Houben, »Denkmäler von caftra vetera und colonia Trajana«, Xanten 1839;

Profeffor Schneider, »neue Beiträge«, Düffeldorf 1850 bis 1880;

Profeffor Dederich, »Gefchichte der Römer und Deutfchen am Niederrhein«, Emmerich 1854 und »die Feldzüge des Drufus und Tiberius«, Cöln und Neufs 1869;

Oberftlieutenant Schmidt, »31. Heft der Bonner Jahrbücher«, 1861;

van Schevichaven, »Bydragen tot eene Gefchiedenis der Bataven«, Leiden 1875.

Widerfprüche gegen einzelne in diefen Schriften gegebene Auffaffungen follen zur verföhnenden Wahrheit führen, und möge dabei das theilnehmende Urtheil der Leferwelt die beabfichtigte Fortfetzung diefer Forfchungen begünftigen.

Bonn, im Herbft 1880.



Cäsars blutige Siege bei Belfort und Tüddern führten zu hundertjährigen Kriegen zwischen Römern und Germanen. Seine beiden Rheinübergänge erreichten nicht den beabsichtigten Zweck, die Germanen auf das rechte Ufer des Stromes zu beschränken, denn schon wenige Wochen nach dem zweiten Übergange kamen die Sugambrischen Reiter bei Köln über den Rhein, bedrohten das Kastell Aduatuca und vernichteten dort zwei römische Kohorten. Im Jahre 38 v. Chr. überschritt Agrippa als zweiter Römer den Rhein, um den Ubiern gegen die Sueben Hülfe zu bringen, und wiederholt mussten auch später die Germanen durch römische Legionen über den Rhein zurückgewiesen werden. So kamen im Jahre 16 v. Chr. die verbündeten Sugambrer, Usipeter und Tencterer in der Gegend der Lippemündung auf das linke Rheinufer, warfen hier die römische Reiterei über den Haufen, besiegten bei deren Verfolgung den Legaten Lollius und eroberten den Adler der fünften Legion. Die Sieger kehrten über den Rhein zurück und schlossen Frieden. Im Gefühl der erlittenen Schmach kam Kaiser Augustus selbst in jene Gegend und liess auf dem Fürstenberg bei Xanten ein befestigtes Lager für zwei Legionen erbauen. Nach Tacitus ann. I 45 lag diese Befestigung beim sechzigsten Stein, 60 Millien von Köln, und hiess Vetera.

Die Bedeutung dieses Lagers an der militärisch günstigen Rhein-Übergangsstelle, dem Einfluss der Lippe gegenüber, wurde durch die nächste Umgebung und namentlich dadurch erhöht, dass 30 km oder 4 deutsche Meilen unterhalb Vetera an der Südspitze der batavischen Insel ein zweiter günstiger Rheinübergang lag, den Drusus bei Cleve und Elten durch Kastelle befestigte, als er dort den grossartigen Waaldamm anlegte, um den Drususgräben das nöthige Wasser für seine Kriegszüge über die Nordsee zuzuführen.

I. Der Rhein von Rheinberg bis Arnheim.

Vom hohen Thalrand des Fürftenberges hat man einen weiten Überblick über das fchöne Rheinthal, von zahlreichen alten und neuen Flufsarmen durchzogen, von üppigen Wiefen und Feldern bedeckt, wenn auch die Überfchwemmungen ftellenweife ihre Sand- und Sumpffpuren zurückliefsen. Freundliche Städte, Dörfer und Anfiedlungen kultiviren die Niederung, entwäffern diefelbe durch Kanäle und vertrauen wie in Holland ihren Fleifs dem Schutz der Dämme gegen Hochfluthen. Seit fünf Jahrhunderten wirken hier gefetzliche Deichverbände, deren Schutzdämme bei 3 bis 6 m Kronbreite, 9 m hoch über dem Nullpunkt des Pegels liegen. Der Strom hat eine Breite von 400 bis 500 m, bei mittlerem Wafferftand eine Tiefe von 4 bis 6 m, ein fandiges Kiesbett mit 2 bis 3 m hohen Wiefenufern. Das Gefälle beträgt etwa 1 m auf 7 km, 1 bis 2 m Gefchwindigkeit pro Sekunde.

Zur Zeit der Römerherrfchaft flofs der Strom von Rheinberg her, eine deutfche Meile weftlich vom heutigen Wefel, an Borth, Menzelen, Poll, am Fufs des Fürftenberges vorbei, und nahm hier die Lupia auf, 30 bis 50 m breit, 1 bis 2 m tief, mit fandigem Bett zwifchen 2 bis 3 m hohen Wiefenufern. Der Rhein bildete mit der Lippe einen engen Winkel, in welchem Lippeham lag, bekannt durch die häufigen Heeresübergänge im Mittelalter. Wo heute das Dorf Beck liegt, entfendete der Rhein einen halb fo breiten Nebenarm durch die jetzige Piffifche Ley an Xanten und colonia Trajana vorbei. Diefer Nebenarm vereinigte fich bei Born, dem römifchen Burginatium, wieder mit dem Hauptftrom, der öftlich von Vynen, bei Calkar und Qualburg vorbei, den Fufs des Clever Schlofsberges befpülte, wo noch jetzt ein todter Rheinarm liegt. Bis zum Jahre 13 v. Chr. war hier das divortium Rheni, die Trennung von Waal und Rhein, indem die Waal an Donsbrügge vorüber auf Nymwegen, der Rhein an Rindern und Schenkenfchanz vorbei auf Arnheim flofs. Der Drufusdamm bei Cleve verlegte das divortium fpäter nach Lobith, der Pannerdenfche Kanal im 17. Jahrhundert nach Pannerden, fo dafs die Südfpitze der batavifchen Insel allmälig nordwärts wanderte.

Oberhalb Arnheim bei Weftervoort zweigt fich ein nördlicher Rheinarm ab, den man irrthümlich oft Drufuskanal nennt,

als habe Drufus die Yffel mit dem Rhein durch einen Kanal verbunden, während der Strom feit vielen Jahrtaufenden fein ftark gewundenes natürliches Bett am Fufs des hohen Thalrandes verfolgt, bei Doesborgh nach einem Fall von ca. 2 m die Yffel aufnimmt, den Flevusfee und die Nordfee erreicht. Die Drufusvaart kürzte nur die ftarken Windungen durch Kanäle ab, wie wir fpäter fehen werden.

Virgil und Aufonius nennen den Rhein an feiner Mündung bicornis, und Plinius ergänzt diefen Ausdruck in der hift. nat. IV 29 durch die Worte: „Im Rhein liegt faft 100 Millien lang die berühmte Infel der Bataver und Kannenufater, fowie der Friefen und Chaucer, zwifchen Helium und Flevum zerftreut. So heifsen nämlich die Mündungen, durch welche fich der Rhenus nördlich in Seen und weftlich in die Mofa ergiefst, indem nur ein mäfsiger Arm zwifchen beiden feinen Namen behauptet."

Im Lauf der Jahrhunderte erhöhen die Flüffe ihr Bett durch Herabfchwemmen von Schlamm, Sand und Kies und landen bei Hochwaffer ihre Ufer auf. Der Rhein bricht feine weftlichen Ufer und Thalränder ab, und zwar um fo fchneller, je fchmaler das Profil des Überfchwemmungsthals durch fogenannte Schutzdämme wird. Der Strom durchbricht dann die natürlichen und künftlichen Feffeln, und fo zeigen uns am Niederrhein zwei Jahrtaufende eine wechfelvolle Vergangenheit des Stromlaufs, fo fchwierig es beim Mangel urkundlicher Nachrichten wird, diefe Veränderungen, die fich oft plötzlich, oft allmälig vollziehen, chronologifch zu konftatiren. Etwa im 10. Jahrhundert n. Chr. verliefs der Rhein das alte Bett, welches er zur Römerzeit unterhalb des Fürftenberges einnahm, und flofs vom Jahre 1000 bis 1300 von Bislich, bei Rees und Bienen vorbei, füdlich von Emmerich über Schmithaufen auf Schenkenfchanz. Profeffor Dederich weift in feiner verdienftlichen „Gefchichte der Römer und Deutfchen am Niederrhein" Seite 7 urkundlich nach, dafs noch im 12. Jahrhundert Rees und Wiffel auf einer Rheininfel lagen, und dafs der Rhein bei Aspel vorüberflofs. Der 6 bis 8 m hohe rechte Thalrand und die eben fo hoch aufgefetzten Sanddünen des Schneppenberg bei Bergerfurt über den Wafferzügen der Wasleite und des Elsgrabens im Moorboden der breiten Wiefenniederung, zeigen dies alte öftliche Rheinbett, welches fich bei Hochfluthen oft fchnell

füllt. Im 13. Jahrhundert nahm der Rhein seinen jetzigen geraden Lauf auf Emmerich.

Oberhalb des Fürstenberges lag noch im Jahre 1626 Rheinberg dicht am Rhein, der damals sein Bett verliefs, sich auf Wesel mit einer starken Einbiegung nach Birthen wandte und diesen Ort wiederholt durch Abreifsen des linken Thalrandes zerstörte, wie beiliegende Karte von Vetera dies andeutet. Nach der grofsen Hochfluth vom Jahre 1784 liefs König Friedrich der Grofse bei Wesel den Bislicher Kanal graben, der sich durch das starke Gefälle sehr bald zum jetzigen Hauptstrom erweiterte.

Vor der Römerzeit flofs der Rhein vielleicht in seinem östlichen Bett und durch die Wiesen-Niederungen der jetzigen Wild am Fufse des Eltenberges, doch entzieht sich dies unserem Wissen, und wir halten für die Römerzeit an Cäsars Angaben IV 10 und an Tacitus Annalen II 6 fest, dafs der Rhein im 1. Jahrhundert v. und n. Chr. »in Einem Bett flofs oder nur mäfsige Inseln bildete«, und ergänzen dies durch jene von Plinius gegebene »Dreitheilung des Rhein an der batavischen Insel.«

Auf der beiliegenden Rheinkarte geben die Höhenzahlen der Gewässer die jetzigen Nullpunkte der Pegel über der Nordsee. Im 5. Jahrgang der Pickschen Monatsschrift S. 416 legt Herr v. Hirschfeld den mittleren Wasserstand des Rheins zur Römerzeit 10 bis 12 m unter den heutigen Mittelwasserstand. Danach würde der jetzige Nullpunkt des Rheinpegel bei Emmerich von 10 m, zur Römerzeit fast im heutigen Meeresniveau gelegen haben, was um so unwahrscheinlicher ist, als veränderte Meeresniveaus aus jener Zeit nicht nachzuweisen sind. Wenn Kaiser Napoleon III. in seiner Geschichte Cäsars bei dessen Landung in Britannien das damalige Meeresniveau bei Dover ca. 10 m tiefer annimmt als heutzutage, so können Hebungen und Senkungen der Meeresküsten dabei mitsprechen. Dagegen werden bei Vetera die späteren Berichte der Kämpfe des Civilis darthun, dafs damals bei der Inundation füdlich von Birthen ganz ähnliche Wasserstände anzunehmen sind wie heutzutage, dafs diese Differenz höchstens 1 bis 2 m betrug, worauf auch die seit Jahrhunderten dort im Wiesenboden gefundenen Pfähle hinweisen, welche jenen Dammbauten der Römerzeit angehören. Danach kann man den mittleren Wasserstand des Rheins zur Römerzeit auf etwa 3 m über dem heutigen Nullpunkt der Pegelhöhen in Rechnung stellen, wie dies in der beifolgenden Karte geschehen ist.

II. Thalränder des Rhein.

Von Rheinberg abwärts werden die Thalränder des Rhein durch breite und hohe Dünenzüge gebildet, welche als Wafferfcheiden diefes Stromes mit der Niers und Yffel dienen. Diefe Wafferfcheiden erheben fich bei Xanten 50 bis 60 m, bei Cleve und Nymwegen 80 bis 90 m über den Wafferfpiegel, bei Diersfort, Bergerfurt, Schledenhorft, Emmerich 10 bis 20 m, bei Elten wieder 60 bis 90 m. So fehen wir bei Elten und Cleve die eine deutfche Meile breite Höhenpforte des Rhein, aus welcher fich die getrennten Rheinarme dem Ocean zuwenden. Unterhalb diefes Thors bildet dann die Arnheimer Hochfläche, die fich etwa 100 m über den Wafferfpiegel erhebt, eine Schranke, welche die uralte Thalbildung des nördlichen Rheinarmes bedingte, den Plinius als Flevus bezeichnete.

Wenn der Strom die 9 m hohen Dämme überfluthet, wie dies bei den Hochfluthen von 12 bis 13 m in den Jahren 1658 und 1784 gefchah, fo durchfpült er ftellenweife noch jetzt die Sanddünen bei Empel, Vetera und Burginatium und hat fo im Laufe der Jahrtaufende jene infelartigen Erhebungen der Thalränder bei Vetera gebildet, welche Hand in Hand mit dem damaligen Rheinlauf die militärifche Wichtigkeit, die Strafsenzüge und die Befeftigung folcher Punkte bedingten, an die fich die hiftorifch fo intereffanten kriegerifchen Ereigniffe des 1. Jahrhunderts v. und n. Chr. anknüpften.

III. Vetera caftra.

Jene militärifche Wichtigkeit des Fürftenberges, der Lippemündung gegenüber, Heeresübergänge dort zu fichern und zu verwehren, wurde vom Kaifer Auguftus und von feinen Feldherren erkannt und benutzt, und auch die karolingifchen Könige zogen hier im 8. und 9. Jahrhundert wiederholt mit ihren Heeren über den Rhein. Die fandige Höhe, vom Rhein und von Wiefenniederungen umgeben, theilweife mit Wald, theilweife mit Ackerfeldern befetzt, bietet eine weite Fernficht über das Rheinthal, deffen Strom feit

drei Jahrhunderten jetzt 1500 m vom Fürftenberge entfernt vorüberfliefst.

Die römifche Feftung läfst fich nur in fchwachen Spuren erkennen, wo im 17. Jahrhundert noch zwei Römerthürme ftanden, deren Tuffteine nach Holland zu den dortigen Wafferbauten verkauft wurden. Im Houbenfchen Antiquarium, zu Xanten 1839 erfchienen, giebt Profeffor Fiedler keinen eigentlichen Grundrifs des Lagers, während Oberftlieutenant Schmidt im 31. Heft der Bonner Jahrbücher die Umriffe ohne Zeichnung nur andeutet.

Die Oftfeite des Lagers nach dem Rhein hin ift auf 1 km Länge durch den hohen Thalrand bezeichnet, der durch Hochfluthen und durch Abbruch zur Erdgewinnung theilweife zerftört ift. Die 800 m lange Südfront markirt fich zur Hälfte bis zur porta decumana durch einen tief ausgefpülten mit Wald bewachfenen Erdrifs. Dies Thor, durch welches unzweifelhaft die Hauptftrafse in einem tiefen Hohlweg führte, erfcheint als ein verdeckter Sammelplatz für Truppen, von 60 m Durchmeffer, durch Steilränder und Hohlwege gebildet. Die Fortfetzung der Südfront über das Thor hinaus verfolgt die gegebene Richtung über die Höhe. Die Weftfront von 800 m markirt fich deutlich in der Richtung über Eiting, wird von zwei Strafsen durchfchnitten, von denen die römifche Hauptftrafse von Mediolanum über Sonsbeck in der Mitte der Weftfront durch die porta finiftra führt.

Die Lage der Nordfront von 800 m Länge, mit der porta praetoria an der Hauptftrafse, könnte zweifelhaft fein, ob fie an dem ftark geböfchten Abfall über Peters zum Rhein geht, wie Oberftlieutenant Schmidt annimmt. In meiner Zeichnung wählte ich die niedriger liegende Nordfront, welche nicht blofs der fymmetrifchen Anlage und Gröfse des Lagers, fondern den Texteswörten in Tacitus hift. IV 23 entfpricht, dafs ein Theil des Lagers auf der Höhe lag, ein Theil, mit dem Angriffspunkt an der porta praetoria, von der Ebene her zugänglich war. Nur diefe Linie konnte die Zugangsfchlucht zum Rhein fichern, während bei jener höheren Lage der Front diefe Schlucht vom Feinde eingefehen und gefährdet war. Wir erhalten fo ein Lagerviereck von 800 m Seitenlänge, 64 ha Fläche, hinreichend grofs als Winterlager zweier Legionen, wie das alte Mainzer Winterlager 50 ha für zwei Legionen, Bonn und Strafsburg 25 ha für je eine Legion boten, der fünffache Flächenraum des entfprechenden Marfchlagers von 5 ha für eine Legion von 5000 Mann.

Die Umfaſſung des Lagers beträgt 3200 m, ſo daſs bei zweigliederiger Vertheidigungsſtellung, pro Meter ein Mann gerechnet, dazu Reſerve, 4000 bis 5000 Mann zur Vertheidigung ausreichen konnten. Bei der Belagerung im Jahre 70 n. Chr. klagten die Römer über dieſe unzureichende Beſetzung, da bei der langen Dauer der Belagerung Ablöſungen wohl nöthig erſchienen.

Nach Tacitus hiſt. IV 22, 23 beſtand die Lagerbefeſtigung Veteras aus einem Erdwall mit Mauer, Thürmen und Zinnen, davor ein Graben. Da die Mauer auf Leitern und auf den Schilddächern der Belagerer erſtiegen werden konnte, rechnen wir die Wallhöhe zu 5 bis 6 m, davor ein eben ſo tiefer Graben ohne Mauerbekleidung. Es läſst ſich annehmen, daſs das Wallprofil ähnlich war wie beim Druſuslager zu Bonn, wo beim Bau der Kavalleriekaſerne im Jahre 1880 wenigſtens die Fundamente vom Wall und der Graben zu Tage traten, den Wällen von Mainz, Straſsburg, Pompeji und den Angaben Vitruvs entſprechend, während kleinere caſtra wie Koblenz, Boppard etc. nur 3 m ſtarke Mauern ohne Erddamm hatten. Wir ſehen danach bei Bonn und Vetera einen genau 9 m = 30 römiſche Fuſs breiten Wall (agger), nach dem Feinde hin 2 m ſtark revetirt, nach Innen vielleicht nur theilweiſe, namentlich an den Thoren, mit 1 m ſtarker Mauer, ſo daſs zwiſchen dieſen Mauern 6 m Erdfüllung aus dem Graben lag, der Wall 3 m hoch, darüber eine 2 m hohe Zinnenbekleidung mit 1 m hohen, 1 m breiten Scharten. Auf je 30 m lag gewöhnlich ein Thurm von 8 m Durchmeſſer, 6 m vorſpringend. Vor der Mauer ein Doppelgraben, zwiſchen den Thürmen ein 7 m breiter, 3 bis 4 m tiefer Sohlengraben (foſſa punica), davor ein 7 m breiter, 6 m tiefer Spitzgraben (foſſa faſtigata). Wir erhalten ſo einen 15 m breiten Graben, den 9 m ſtarken Wall, am Fuſs dieſes agger eine 6 m breite Wallſtraſse, ſo daſs das ganze Feſtungsprofil 30 m beträgt, wahrſcheinlich einſt auf die runde Zahl von 100 römiſchen Fuſs normirt, wie das Wallprofil von Vetera dies in der Zeichnung erläutert. An dem Steilhange der Rheinfront Veteras war natürlich der Graben entbehrlich.

Das vom Profeſſor Fiedler am Fürſtenberg bezeichnete Mauerviereck, welches theilweiſe ausgegraben wurde, und in deſſen Mitte der 30 m tiefe Tuffſteinbrunnen liegt, iſt 200 m lang, 100 m breit und deutet durch ſeine Lage am Thalrande des jetzigen v. Hochwächterſchen Gutes eine Art praeſidium des Lagers an.

An fehr verfchiedenen Stellen Veteras find beim Nachgraben in 1 m Tiefe Kohlen und Baurefte gefunden, namentlich zahlreiche römifche Dachziegel mit den Stempeln von 16 verfchiedenen Legionen, fo dafs im Laufe jener bewegten Zeit über die Hälfte der römifchen Legionen vorübergehend hier in Garnifon ftand. Jene Dachziegel deuten auf niedrige Lagerbaracken und Magazine von Tuffftein, ähnlich wie im Bonner caftrum, wenn nicht Blockwände über den fchwachen Steinfundamenten die 40 bis 80 cm ftarken eigentlichen Tuffmauern erfetzten, da Civilis im Jahre 71 n. Chr. das ganze Lager verbrannte und zerftörte, viel Holzwerk alfo vorhanden fein mufste. Bei diefen Fundreften ift aufser den wenigen Münzen die grofse Zahl fchöner Gemmen auffallend, die noch jetzt jährlich beim Pflügen des Feldes zu Tage kommen, und in der ehemaligen Houbenfchen und Ingellatfchen Sammlung fich befanden.

Von den Flügeln der Oftfront führen zwei Hohlwege zum Rheinthal, wo bei den jetzigen Meterfteinen 54,5 und 53,3 Platformen oder Brückenftöfse erkennbar find. Bei grofsen Expeditionen wurden hier vielleicht zwei Schiffbrücken gefchlagen; die Hauptbrücke lag aber wohl bei 53,3 in der Nähe von Schermann, wo die klaffifche Stelle zu vermuthen ift, an der nach Tacitus ann. I 69 Agrippina, die Gemahlin des Germanicus, im Jahre 15 n. Chr. das übereilte Abbrechen der Brücke verhinderte, die zurückkehrenden Legionen begrüfste und befchenkte.

Zwifchen beiden genannten Punkten ift in der Nähe des Meterfteins 54 fchon im vorigen und in diefem Jahrhundert die doppelte fchräge Pfahlreihe in der jetzigen Wiefenniederung gefunden, die unzweifelhaft die Refte vom Staudamm des Civilis andeutet, Tacitus hift. IV 14, da wo eine Schlucht im Thalrande die ehemalige Erdaushebung bezeichnet. Oberhalb bei Maasmann ift ebenfalls eine Pfahlreihe gefunden, die vielleicht als Verpfählung den Damm gegen abfichtliche Zerftörung durch Schwimmkörper fchützte.

Zwifchen jenen Brückenpunkten konnten die römifchen Schiffe anlegen, welche Vorräthe brachten oder Truppen einfchifften. Diefe Landungsftelle gewährte indeffen bei Hochwaffer und Eisgang ebenfowenig Schutz wie die Lippemündung, fo dafs wir den eigentlichen Hafen von Vetera im Rheinarm bei Xanten fehen.

1. Birthen

war die füdliche Vorftadt von Vetera, damals unmittelbar am römifchen Rheinufer liegend, wo nach Tacitus hift. IV 22 die Kaufleute, Handwerker und die Familien der Soldaten wie in einer Landftadt wohnten, öftlich vom heutigen Birthen. Der ehemalige Höhenabhang ift feit der Mitte des 16. Jahrhunderts durch Hochfluthen des weftwärts drängenden Stromes bis zur heutigen Chauffee fortgeriffen. Die Refte des alten Birthen follen erft 1764 zerftört fein. Zwifchen diefem und dem jetzigen Birthen liegt an der Römerftrafse ein 12 m hoher bewaldeter Hügel, der wohl einft als Wachtpoften diente, den Zugang über die fumpfige Wiefenniederung zu beobachten, an welcher im Jahre 71 n. Chr. die Römer unter Cerialis den Bataver Civilis fchlugen, wie wir fpäter fehen werden. Birthen wird in den Fuldaer Annalen im Jahre 880 Biorzuna genannt, war von Friefen bewohnt und wurde von den Normannen zerftört. Im Jahre 939 befiegte dort bei Biertana Kaifer Otto I. feinen Bruder Heinrich. Das jetzige Birthen liegt weftlich von jenem Wachthügel an der fogenannten alten Poftftrafse und bewahrt in unmittelbarer Nähe das Andenken an die Zerftreuungen des römifchen Lagerlebens durch das Amphitheater, einft nur in Erde und Holz erbaut, im Jahre 1854 von unferer Regierung durch Anpflanzungen gegen Zerftörungen gefchützt. Es ift ein Oval von 60 und 90 m Durchmeffer, mit einer 6 bis 8 m vertieften Arena von 30 m Durchmeffer, um welche fich die Sitzplätze der Zufchauer in Etagen erhoben. In der Umgebung von Birthen find ca. 20, bei Xanten ca. 30 römifche Infchriftfteine nach Brambach corpus infcriptionum gefunden.

2. Xanten.

Wie Birthen die füdliche Vorftadt von Vetera vor deffen porta decumana, fo war Xanten die nördliche Vor- und Hafenftadt vor der porta praetoria. Auf uralter Kultusftätte follen hier unter der Kirche des heiligen Victor die Gebeine diefes Heiligen und der mit ihm erfchlagenen römifch-chriftlichen Soldaten ruhen. Das alte Portal der Kirche gehört erft dem 11. Jahrhundert an. Das Nibelungenlied erzählt von Santen am Ryne »der reichen Vefte«, fo dafs fich die ältefte Gefchichte von Xanten in Sagen und Mythen verliert. Es ift bezeichnend, dafs

die Richtung und Verlängerung der ältesten Römerstrasse von Süden und von Norden her dort genau auf jene Victorskirche führt, dieselbe mit ihrer burgartigen Umgebung aber südlich umgeht. Der weitere Umkreis der Stadt war im Mittelalter befestigt und zeigt noch die Reste der Gräben und der später erneuten Thorthürme.

Als Vetera im Jahre 71 n. Chr. vollständig zerstört und als Unglücksort von den Römern gemieden wurde, übernahm Xanten die frühere Bedeutung Birthens vor der porta decumana des neuen Römerlagers, welches wir in der

3. Colonia Trajana

nach der Peutingerschen Tafel und dem Itinerar 1 Leuge (gleich 1½ römische Millien) von Vetera, 5 Leugen von Burginatium, sehen. Zu Anfang des 2. Jahrhunderts war hier das Lager der 30. Legion, Tricesimae, vom Kaiser Julian später verstärkt und als Rheinübergang benutzt. Diese Lage, zahlreiche ältere und neuere Funde und Ausgrabungen, sowie deutliche regelmässige Terrainerhebungen der alten Umfassung bezeichnen das Römerlager, dessen Mitte und praetorium an der heutigen Windmühle liegt. Das Lager hatte 700 und 500 m Seitenlänge, einen Lagerraum von 35 ha für eine Legion, von ähnlicher Grösse wie die castra von Bonn und Strassburg. Die unterirdischen Mauerreste, zur Zeit Houbens und in neuester Zeit aufgedeckt, zeigen statt der Bonner Fundamente von 40 bis 80 cm, Stärken von 2 m, Gebäudelängen von 107 m bei 22 m Breite. Wahrscheinlich stammen diese Bauten vom Kaiser Trajan, als derselbe in den 90er Jahren n. Chr. Statthalter in Niedergermanien war. Die römische Rheinstrasse begleitet die jetzige Chaussee durch die Länge des Lagers, und von Sonsbeck her mündet die wichtige Maestricht-Kölner Römerstrasse in die porta sinistra, wo sie beim Gehöft Scholz aufgedeckt ist. Zahlreiche Ziegel mit dem Stempel der 30. Legion, die vom 2. bis 4. Jahrhundert in Niedergermanien stand, sind im Lager gefunden, in der nächsten Umgebung Brunnen, römische und fränkische Gräber.

Wir haben so auf dem kleinen Raum von Xanten bis Birthen ein reiches Feld von Resten aus der Römerzeit, die an den wichtigen Ausgangspunkt der Legionen erinnern, um damals auch Germanien der römischen Weltherrschaft zu unterwerfen.

IV. Strafsen und Wege.

Unzweifelhaft begleiteten fchon vor der Römerherrfchaft natürliche und gebefferte Wege beide Rheinufer, verbanden die Anfiedlungen und Wohnplätze und führten zu den geeigneten Übergangspunkten über den Strom. Ein organifirtes Syftem von Strafsen, welches die militärifche Vertheidigung und Behauptung des Niederrhein bezweckte, gehört der Zeit des Kaifer Auguftus und feines Schwiegerfohnes Agrippa an, als von Rom her ein Strafsenzug die Penninifchen Alpen überfchritt, und die grofse Heerftrafse von Vindoniffa über Strafsburg, Mainz, Köln zur batavifchen Infel erbaut wurde. Aufser den römifchen viae (voie, Weg) von 8 Fufs, ca. $2^1/_2$ m, Breite, beftanden damals öffentliche Strafsen von 15 bis 25 römifchen Fufs Breite (5 bis 8 m), und wir finden noch heute folche wechfelnden Breiten. Die Römerftrafse bei Luxemburg hat eine 8 m breite, $^1/_2$ m hohe Steinlage, die Strafsburg—Trierer Römerftrafse bei Mackwiler eine 3 m breite, 0,80 m hohe Steinlage, auf jeder Seite 1 m Erdbahn über einem 1 bis 2 m hohen Erddamm (agger). Die für den Wafferabflufs etwas gewölbte Steinfchicht hat unten gewöhnlich eine Lage grofser Bruchfteine (ftatumen), darüber eine Kiefellage oder zerfchlagene Steine (ruderatio, nucleus), dann Kies und Sand als glarea und fumma crufta.

1) Römifche Rheinftrafse. Als eigentliche römifche Militär- und Staatsftrafse am Rhein finden wir einen 6 m breiten, 1 bis 2 m hohen Damm und halten an diefen Abmeffungen feft, welche der Breite der römifchen Militärbrücken entfpricht, um in Sectionen von 6 Mann (1 m pro Mann) zu marfchiren, wie Jofephus III 6 die Anordnung der römifchen Marfchkolonnen befchreibt. Oberftlieutenant Schmidt giebt in den Bonner Jahrbüchern 31 S. 9 die Breite mit $5^1/_2$ m, davon 0,50 hohes ftatumen, 0,30 Kiefel, 0,20 Kies und Sand. Dagegen giebt Eltefter in den Bonner Jahrbüchern 59 S. 32 die Breite der Römerftrafse bei Koblenz, 1 m unter der jetzigen Erdoberfläche, zu 6 m gleich 19 rheinifchen (20 römifchen) Fufs, mit 0,30 hoher Steinlage, 0,20 Kleinfchlag, 0,30 Kies und Sand. In drei fehr klaren Profilen zeigte fich die Römerftrafse 1877 beim Bau der Bonner Klinik unter der deckenden Erdfchicht, oben genau 6 m breit, 2 m hoch, unten 8 m breit, 15 cm obere Wölbung. Bei diefen 2 m Höhe wechfeln

8 Schichten von 20 bis 30 cm Höhe, Kieſel, Ziegelſchlag und Schutt, die Kieſellage durch Mörtel feſtgelegt. Dieſer Straſsenkörper war ſo feſt, daſs er nur mit Mühe durch die Spitzhacke zu zerſtören war. In der Hunsgaſſe zu Bonn zeigte die Römerſtraſse an mehreren Stellen in 1 m Tiefe nur einzelne ſolcher Kiesſchichten. In halber Höhe der Seitenböſchungen begleiteten den Damm die römiſchen Graburnen.

Dieſe römiſche Rheinſtraſse finden wir nach der Peutingerſchen Tafel und dem Itinerar des Antonin mit den Etappen:

Mainz—Koblenz	38	Leugen,	
Koblenz—Köln	37	»	und dann ſpecieller
Köln—Neuſs	16	»	40 Leugen = 60 Millien = 88,8 Kilometer, die Leuge zu 2220 Meter, die Millie zu 1480 Meter.
Asciburgium	12	»	
Calone	5	»	
Vetera	7	»	
Colonia Trajana	1	»	
Burginatium	5	»	
Arenacum	6	»	
Noviomagus	10	»	

Auf der beiliegenden Rheinkarte ſehen wir das vielbeſtrittene Calone nach dem Itinerar 255—5 beim heutigen Strommeurs. Die Hauptſtraſse wird hier von Parallelſtraſsen begleitet, im Sinne der viae, weniger ſorgfältig, vielleicht auch für den ländlichen Verkehr gebaut. Halbwegs der Strecke Calone—Vetera liegt bei Drüptſtein ein alter Rheinübergangspunkt, ähnlich wie weiter unterhalb bei Poll. Drüptſtein iſt vielleicht Trepitium, und deutet das Terrain dort auf ehemalige Befeſtigungen. Am Weiſsen Schwan beim Meterſtein 51,7 gabeln ſich drei Parallelſtraſsen, über das heutige Birthen am Amphitheater vorbei nach vetera caſtra, die mittlere Hauptſtraſse, theilweiſe durch den Rhein zerſtört, direkt zur porta decumana des Lagers. Dieſe Straſse erſcheint dort jetzt als ein gewöhnlicher Weg, ſelbſt in einem Hohlwege nur 3 m breit. Die dritte Straſse umging rechts das Lager, wurde oberhalb deſſelben durch den Rhein zerſtört und iſt am Thalrande neben der jetzigen Chauſſee noch ſtellenweiſe erkennbar. Bei Xanten vereinigt ſich dieſe Thalſtraſse mit der Lagerſtraſse, führt durch Xanten und durch die colonia Trajana nach Kehrum. Die Hauptſtraſse führt dann auf den Thalrand, eine Parallelſtraſse nach Born, dem römiſchen Burginatium, einem caſtrum von 500 m Seitenlänge, 25 ha groſs, deſſen Lage Oberſt-

lieutenant Schmidt im 31. Heft der Bonner Jahrbücher S. 115 beſchreibt. 1 km davon entfernt liegt auf dem Thalrande der Monterberg, zur Römerzeit wohl ein feſter Wachtpoſten von Burginatium, im 11. Jahrhundert unter dem Namen Munna mit Mauern und Thürmen befeſtigt, und auf Befehl des Kaiſers Heinrich II. zerſtört.

Sechs Leugen von Burginatium, genauer vom nahen Monterberg, 10 Leugen von Noviomagus liegt auf der Höhe an der Hauptſtraſse Arenatium oder Harenatium, unzweifelhaft das heutige Cleve, vom Kaiſer Julian mit dem ſehr bezeichnenden ſpäteren Namen Quadriburgium hergeſtellt, bis alle dieſe Namen verſchollen ſind. Nur irrthümlich hat Oberſtlieutenant Schmidt S. 121 wegen einer miſsverſtandenen Inſchrift Qualburg Quadriburgium genannt, und Rindern, das man wegen des Namenanklanges als Arenatium bezeichnete, liegt über eine Leuge ſeitwärts der Hauptſtraſse an einer ganz anderen Straſse. Die hochgelegene Kirche von Rindern wird oft von Überſchwemmungen heimgeſucht. Hier konnte höchſtens ein römiſcher Wachtpoſten ſein, der durch die hier gefundene ſchöne Inſchrift des Mars Camulus, jetzt in Cleve, keine Berechtigung erhält, das militäriſch ſtarke und wichtige Arenatium vorzuſtellen.

Der Name Cleve erſcheint erſt im 11. Jahrhundert, wenn auch die Vorgänger des Schwanenthurms, von ſchönen rheiniſchen Sagen des Schwanenritters (Parcival) umwebt, älter ſind als die Grafen von Cleve und über dieſe Sagen hinaus in die Römerzeit zurückführen. Der Herteberg oder Schloſsberg, der Heidenberg, auch Hageberg genannt, der Windmühlberg und der Kirchberg, dieſe vier Punkte bezeichnen noch heute die vier beiſammen liegenden Burgen (Quadriburgium), jede etwa 1 ha groſs für je eine Kohorte. Die hier gefundenen Römerreſte ſind verhältniſsmäſsig gering, indeſſen erweiſen ſowohl die Lage als die militäriſche Wichtigkeit das römiſche Arenatium als Cleve. Im Widerſpruch mit der Anſicht des verdienten Profeſſor Dederich erkannte dies auch die Commiſſion de la carte des Gaules und Lapie, während Andere jetzt noch Arenatium in Arnheim oder in Aerdt ſuchen. Die ehemalige Bedeutung Cleves erhöht ſich durch die vorgeſchobenen Warten des Clever Berg, Materborn, Qualburg, Kellen, Rindern und Donsbrügge. Von den Legionen, die bei Cleve lagerten, wurde der mächtige Druſusdamm aufgeſchüttet, und wie ein Brückenkopf erhebt ſich jenſeits des Rheins der von Druſus befeſtigte Eltenberg.

Unterhalb Cleve hatten Cranenburg, Wyler, Holedorn militärische Bedeutung, namentlich aber Noviomagus mit seiner alten Römer- und Kaiserburg, dem Valkhof, der sich ca. 50 m über den Rhein erhebt, bei 1 ha Raum allerdings nur für eine Kohorte ausreichend, während das eigentliche Römerlager westlich vor der Stadt lag. Beim Valkhof ging die Römerstrasse über die Waal und in zwei Armen auf Leiden, bietet aber für die weiteren Stationen nur zweifelhafte und unsichere Punkte.

2) Von dieser Rheinstrasse ging bei Cleve eine Zweigstrasse als Drususdamm über Rindern und Millingen nach castra Herculis, welches wir im heutigen Dornenburg annehmen, gabelte sich hier auf Nymwegen und ging über Huyssen nach Carvone, dem heutigen Rhenen und Kesteren, und weiter nach Leiden.

3) Eine Römerstrasse des linken Maasufers führte von Noviomagus über Cevelum, Cuyk, Blariacum nach Maestricht und Tongern.

4) Eine Römerstrasse des rechten Maasufers ging von Vetera und colonia Trajana über Sonsbeck nach Mediolanum bei Geldern, dann über Sablonibus, Mederiacum, Teudurum, Coriovallum, dem heutigen Heerlen, nach Köln, Maestricht und Aachen.

Die hier genannten vier Strassen sind uns in der Peutingerschen Tafel, die im 3. Jahrhundert aufgestellt wurde, und im Itinerar des Antonin als römische Staatsstrassen bezeichnet. Sie waren recht eigentliche Militärstrassen für organisatorische Kriegszwecke erbaut, Heere zu instradiren und Befestigungen miteinander zu verbinden. Sie liegen theilweise auf den Grundlagen alter Wege, wie sich dies aus den vielen, nicht konsequent durchgeführten Parallelstrassen ergiebt. Die Rheinstrasse, wenigstens bis zur batavischen Insel, und der Drususdamm mit Strasse sind auf die Jahre 15 bis 12 v. Chr. zu datiren. Drusus benutzte beide Strassen zu seinen Feldzügen, und Tiberius durcheilte dieselben mit Postrelais (nach Plinius VII 20 und Valerius 1 c) als er im Jahre 8 v. Chr. seinen sterbenden Bruder Drusus aufsuchte, wie wir später sehen werden. Nach Tacitus war diese Strasse im 1. Jahrhundert n. Chr. durch Millionsteine bezeichnet. Die übrigen Römerstrassen 3 und 4 gehören wohl erst dem Ende des 1. und dem 2. Jahrhundert n. Chr. an. Die Inschriften der aufgefundenen Meilensteine bezeichnen bekanntlich nicht immer das Alter der Strasse, oft nur deren Herstellung.

Alle übrigen Strassen der vorliegenden Karte sind nicht als

Römerstrafsen bezeichnet, sondern als Landstrafsen aus der Römerzeit, ohne natürlich deren damalige Zahl erschöpfen zu können. Sie sind anders gebaut als jene Römerstrafsen, oft zwar dammartig 1 bis 2 m hoch, mit Seitengräben und Seitenwällen, stellenweise z. B. an der Yssel mit 4 bis 5 m hohen Grenzwehren. Die Seitenwälle sind gewöhnlich 3 m in der Sohle, 1 bis 2 m in der Krone breit, 1 bis 2 m hoch, oft zwei- bis dreifach nebeneinander, durch 2 m breite, 1 m tiefe Gräben getrennt. Die Strafsenbahn, welche höchst selten Stein- oder Kieslage hat, ist gewöhnlich 6 m breit, wechselt aber zwischen 3 und 9 m, so dafs durch die Seitenwälle und Gräben oft Profilbreiten von 20 bis 40 m entstehen. Die Bodenkultur hat die Seitenwälle oft zerstört, die sich nur stellenweise, namentlich in Wäldern und Haiden erhielten.

Da die Germanen und Gallier schon in vorchristlicher Zeit bespannte Karren hatten, war der Bau solcher Strafsen in kultivirten Gegenden, um durch Grabenabwässerung Dammerhöhungen zu bilden, ganz naturgemäfs, während durch trockene Wälder und Haiden oft nur breite Fahrbahnen mit ihren zahlreichen Geleisen führten. Schon auf feuchtem Wiesengrund oder über Sümpfe waren jene Dämme nothwendig, am einfachsten mit Knüppelholz belegt, bis zu den natürlichen und künstlichen Bohlenwegen im nördlichen Deutschland. Die Richtung der Wege ergab sich in wohlbewufsten Zwecken schon durch die Lage der Ansiedelungen, mit praktischer Umgehung oder Überschreitung der Hindernisse, mit Benutzung langgestreckter Höhenzüge und Höhenrücken, den Thalrichtungen folgend oder die Gewässer an geeigneten Stellen überschreitend.

Es steht allerdings fest, dafs die Römer, wahrscheinlich mit theilweiser Benutzung alter natürlicher Wege, zahlreiche aggeres und limites die Lippe aufwärts nach Aliso, Kolonnenwege am Rhein über die Yssel, die pontes longi zwischen Borken und Dülmen erbauten und oft weithin die dichten deutschen Wälder durchhauen mufsten. Indessen geschah dies mehr im Sinne passagerer Bauten und Wegebesserungen, die bald wieder verfielen, als im Sinne jener permanenten Strafsenbauten auf dem linken Rheinufer, die oft mehrere Jahre in Anspruch nahmen.

Die mächtigen römischen Grenzwehren und Befestigungen an der Lippe, an der Yssel und Aa und zwischen diesen drei Flüssen nahmen gewifs oft lange Zeit hindurch die Kräfte ganzer Legionen in Anspruch und füllten die freie Zeit zwischen den

weiten Feldzügen und Kämpfen. Berückſichtigen wir jedoch, daſs die römiſchen Beſatzungen ſchon im Jahre 47 n. Chr. auf Kaiſer Claudius Befehl vom rechten auf das linke Rheinufer zurückgezogen wurden, und daſs nur ein Uferſtrich bis zum limes des rechten Rheinufers noch durch Jahrhunderte behauptet wurde, ſo haben die Römer weder Zeit noch Veranlaſſung gehabt, für die Germanen ein ganzes Syſtem durchgehender Landſtraſsen und Wege zu erbauen. Für ihre Eroberungszwecke benutzten und beſſerten ſie die vorhandenen Wege vom Rhein zur Ems und zur Weſer, bauten, wohl auch die nothwendigſten Kolonnenwege, aber dieſe Straſsen und Wege muſsten die Römer vom Rhein bis über die Elbe führen. Sie bilden nebſt den einzelnen Römerfunden an dieſen Straſsen oft die wenigen leitenden Fäden beim Studium der römiſchen Kriegszüge. Wir können deshalb nicht alle von ihnen betretenen Straſsen als Römerſtraſsen bezeichnen, da dieſelben dem eigenen nothwendigen Bedürfniſs und dem praktiſchen Sinn der Bewohner entſprachen, auch nicht nach Römerart, ſondern in natürlicher heimiſcher Weiſe mehr oder weniger kunſtgerecht erbaut ſind, ſo einfluſsreich dann ſpäter die römiſche Bauart auch für die Germanen geworden iſt.

5) Auf dem linken Rheinufer führte zwiſchen den Römerſtraſsen 1 und 3 auf beiden Niersufern ein altes Wegenetz von dem Hauptknotenpunkt Goch nach Noviomagus, Arenatium, Burginatium, Vynen und hier über den Rhein. Eine Straſse Goch — Sonsbeck trat mit der Römerſtraſse Vetera — Colonia-Trajana auf Mediolanum in Verbindung.

6) Auf dem rechten Rheinufer begleitete den Strom eine alte wichtige Straſse, die ſpäter ſogenannte Frankfurt—Siegburg—Emmericher Straſse. Oberhalb Weſel überſchreitet ſie bei den Aaper Höfen die Lippe, geht als Hochſtraſse über Kapellen, dient der jetzigen Chauſſee als Grundlage, führt öſtlich an Diersfort vorbei über Bergerfurt nach Haldern, Vraſſelt, Emmerich, als Hellweg oder Ketelſtraſse am Fuſs der dortigen Sanddünen nach Elten, Arnheim und weiter durch Holland. In ihrem alten Zuſtande 6 m breit, zeigt ſie ſtellenweiſe an der Lippe und unterhalb Emmerich noch Reſte der früheren Seitenwälle.

7) In ähnlicher Richtung, mehr öſtlich, führte von Crudenburg und Drevenack von der Lippe her eine Straſse an der Yſſel entlang über Schwinushof, Yſſelburg, theilweiſe mit der Landwehr in Verbindung, auf Doesborgh und Zütphen.

8) Bei Drüptstein und Borth überschritt den Rhein eine Strasse, die von Mediolanum her über Issum, Alpen nach Wellmen zur Lippestrasse, und über Wesel auf Borken zu den pontes longi führte.

9) Ebenso überschritt den Rhein bei Poll eine Strasse, die vom Weissen Schwan über Ginderich, wo 1878 die Strassenreste in 1 m Tiefe, aus geschlagenen Ziegelsteinen und Mörtel bestehend, gefunden wurden. Es ist dies die Strasse des linken Lippe-Ufers über Wellmen, Hünxe, Gartrop nach Aliso.

10) Die von Mediolanum kommende Römerstrasse ging durch Vetera castra und colonia Trajana über den Rhein auf Diersfort über Lippmannshof und Bislich. Sie gabelte sich rechts über Kapellen und Steeger Burgwart nach dem Annenberg bei Haltern, und war die Strasse des rechten Lippe-Ufers auf Aliso. Sie führte ausserdem über Brünen auf Borken und mit mehreren Kolonnenwegen über Schwinushof nach Bocholt und Borken.

11) Ebenso überschritt die Goch—Vyner Strasse den Rhein und ging über Mehr nach Schwinushof.

12) Eine Strasse Goch—Kalkar überschritt hier den Rhein, führte über Rees, Ysselburg nach Vreden und Rheine. Sie ist im Rheinthal theilweise zerstört.

13) Ein Hauptübergang der Römer lag bei Cleve. Eine Strasse über Kellen ging auf Emmerich und gabelte sich hier auf Bocholt und Borken, über Heerenberg auf Terburg und Doetinchen, von Kellen auf Eltenberg und Elten zum Keulschen Weg nach Zütphen, während der Drususdamm über Hauberg ebenfalls zum Eltenberg führte.

14) Endlich begleitete eine Strasse von Arnheim und Westervoort die Drususvaart über Dieren auf Zütphen und weiter zum Zuydersee.

Für die Richtung der römischen Kriegszüge haben die Lippestrassen auf Aliso, die Strassen auf Borken und Rheine, sowie die Strassen zur Aa und Yssel eine ganz besonders hervorragende Wichtigkeit.

V. Wasserwege und Fossae Drusianae.

Der Rhein mit seinen Befestigungen diente den Römern als Lebensader und als Operationsbasis gegen den gefährlichsten Feind, der die Fortschritte der Weltherrschaft hemmte. Wenn die römischen Legionen vom Rhein her in 5 Tagemärschen die Ems bei Rheine, in 6 Tagemärschen die obere Lippe bei Aliso, in 10 Tagemärschen die Weser zwischen Minden und Hameln, in 20 Tagemärschen die untere Elbe in der Gegend zwischen Lauenburg und Dömitz erreichen konnten, so fanden sie in den deutschen Wäldern keinen ausreichenden Unterhalt für weitere Unternehmungen und für die Rückkehr, da der römische Soldat nur für 14 Tage Lebensmittel bei sich trug. Mitführung von Vorräthen durch Wagen oder Lastthiere forderte unerschwingliche Transportmittel auf mangelhaften Wegen für Menschen und Thiere, und so war die römische Kriegführung darauf angewiesen, grosse Magazine bei Vetera anzulegen, und nicht bloss die Legionen, sondern hauptsächlich die Lebensmittel auf vielen Hunderten, ja Tausenden von Schiffen über die Nordsee in die Ems, Weser und Elbe zu führen. Ganze Rheinflotten brachten das Korn aus dem oberen Gallien nach Vetera, nachdem der Rhein etappenmäsig im Sinne einer Grenzlinie durch die 50 Kastelle des Drusus gesichert war (Florus IV 12).

Die grossartigen Entwürfe, die Energie und die Mittel zur Durchführung dieser Zwecke verdienten wohl jenen Triumphbogen zu Rom, der noch im 14. Jahrhundert die Thaten des Drusus am divortium Rheni verkündete. Der mächtige Drususdamm, dessen Spuren durch die Hochfluthen verwischt sind, und der durch spätere Dämme ersetzt ist, drängte bei Cleve die Waal in den Rhein, um hinreichende Wassertiefen für die Flotten zu gewinnen, welche in den Drususgräben zur Nordsee fuhren. Die damalige Wasserstrasse ging von Vetera an Arenatium (Cleve) vorbei zu jenem divortium, welches verlegt wurde, dann am Fusse des Eltenberges und Hauberges an Aerdt vorbei, oberhalb Arnheim nach Westervoort zum rechten Rheinarm, den uns Plinius bezeichnete. Wie bereits bei Beschreibung des Rheinlaufes gesagt wurde, ist keineswegs die Yssel erst durch einen Kanal des Drusus mit dem Rhein verbunden, sondern die Yssel floss von jeher bei Dösborgh in den Rheinarm, der als Flevus in die damaligen Seen

des Oceans mündete. Drufus kürzte nur die grofsen Rheinferpentinen ab, welche die Schifffahrt erfchwerten und verlängerten, durch Gräben, »foffa cui Drufianae nomen« nach Tacitus ann. II 8, und Suetonius fagt im Claudius I, dafs Drufus jene Gräben am Rheinufer in neuer Art und mit grofsen Arbeitskräften anlegte. Der ausgezeichnete holländifche Schriftfteller van Schevichaven fagt in feinen Bydragen tot eene Gefchiedenis der Bataven, Leiden 1875, S. 57, dafs ganze Bibliotheken über diefe Gräben gefchrieben find, »doch blyft hun loop noch fteeds een duifter punt«, da manche Schriftfteller jene Drufusgrachten noch immer im fogenannten krummen, mittleren Rhein, andere auch in der Utrechter Vecht fuchen, auf welcher zur Zeit Karls des Grofsen der Bifchof Bonifacius zu den Friefen fuhr.

Bei Weftervoort beträgt die Breite des Rheins 80 m, bei Zütphen 110 m mit einer mittleren Waffertiefe von 2 bis 4 m für Flufsfahrzeuge und kleine Dampfer. Die Wiefenniederung liegt bei mittlerem Wafferftande 2 m über demfelben, durch Deiche gefchützt. Das Gefälle beträgt von Weftervoort bis zur Yffelmündung bei Dösborgh ca. 2 m. Die Drufusgräben waren 15 bis 20 m breit, 2 bis 3 m tief, von Leinpfaden begleitet.

Die erfte Serpentine unterhalb Weftervoort ift bis Rheden 6 km lang, und wurde durch einen bei Rheden jetzt noch erkennbaren Graben von 2 km Länge, alfo um zwei Drittel, abgekürzt. Die zweite Serpentine bei Dösborgh ift 15 km lang, wurde bei Schlofs Middagten und Ellekom durch einen 5 km langen Graben, auf alten Karten Ruitersbach genannt, abgekürzt. An der Einmündung bei Schlofs Middagten konnte ich in der Wiefenniederung keine Spur eines Grabens mehr erkennen, die Hochfluthen haben ihn längft gefüllt. Die dritte Serpentine oberhalb Zütphen hat diefelbe Länge und Abkürzung wie die erftgenannte und ift nicht mehr deutlich erkennbar. So wurden zwifchen Arnheim und Zütphen drei Serpentinen von zufammen 27 km auf 9 km Länge abgekürzt, alfo ein Weg von 18 km erfpart, die Fahrt befchleunigt und mehr gefichert.

Ähnliche Abkürzungen lagen wahrfcheinlich zwifchen Zütphen und Deventer. Diefe Abkürzungen durch die Drufusgrachten wären nutzlos gewefen, wenn nicht die Waffermaffen der Waal durch den Drufusdamm hineingeleitet wären, um einen gleichmäfsigen Wafferftand zu erhalten, ein Werk, vor dem die heutigen Ingenieure zurückfchrecken würden, da nur die freie Verfügung

über das ganze Land und enorme Arbeitskräfte der Legionen dies Ziel erreichen konnten.

Verfolgen wir Weg und Zeit der Druſusvaart, ſo konnte man aus der Gegend des divortium unterhalb Vetera am erſten Tage bis Kampen gelangen, 100 km (13 deutſche Meilen), wenn auch Frachtſchiffe heutzutage von Mainz bis Köln fahren, faſt doppelt ſo weit, ca. 180 km (24 deutſche Meilen). Kampen liegt am jetzigen Zuyderſee, welcher durch eine Hochfluth im Jahre 1282 ſich nach Südweſten hin weſentlich vergröſserte. Kampen (campus) iſt höchſt wahrſcheinlich das römiſche Kaſtell Flevum, im Jahre 28 n. Chr. nach Tacitus ann. IV 72 von den Frieſen belagert. Menſo Alting will in ſeiner descriptio agri Bat. S. 80 zwar beweiſen, daſs Flevum das heutige Vliedorp bei Gröningen an der Hunſing ſei, indeſſen iſt die in Tacitus ann. I 70 genannte Unſingis für Flevum doch weit unwahrſcheinlicher als unſere Flevusmündung, die ſich als wichtiger militäriſcher Küſtenpunkt zum Sammeln der Flotte vor ihrer Seefahrt ganz beſonders eignete.

Am zweiten Tage konnte die Flotte je nach dem Winde mit 105 km die Inſel Terſchelling,
am dritten Tage mit 105 km die Inſel Borkum erreichen, das alte Burchana, nach Plinius IV 27 von der dortigen Bohnenfrucht auch Fabaria genannt.

Am vierten Tage mit 50 km die Emsmündung aufwärts Emden, wo wahrſcheinlich das römiſche Kaſtell Amiſia lag, vom damaligen Stromlauf berührt, während einige Schriftſteller dies Kaſtell bei Rhede in der Nähe von Heerbrunn ſuchen.

Am fünften Tage Leer,
» ſechsten » Heerbrunn,
» ſiebenten » Lathen,
» achten » Meppen,
» neunten » Lingen,
» zehnten » Salzberge und Rheine, das alte Hreini,
bei täglicher Zurücklegung von etwa $22^1/_2$ km oder drei deutſchen Meilen ſtromaufwärts.

Statt dieſer zehn Tage rechneten wir auf dem Landwege von Vetera bis Rheine nur fünf Marſchtage, aber die Flotte fand hier im Herzen Germaniens, am Fuſse des Weſergebirges, einen günſtigen Depotplatz.

Von der Infel Borkum konnte die Flotte, ftatt in die Emsmündung einzulaufen, fchon in der erften Woche ihrer Fahrt die Wefer- und Elbmündung erreichen, während wir den Landmarfch vom Rhein zur unteren Elbe auf mindeftens 20 Marfchtage berechneten.

Es erhellt hieraus die Bedeutung der Wafferwege für die römifchen Kriegsoperationen gegen Germanien, und wir würdigen noch vollftändiger die grofsartigen Vorbereitungen, welche Drufus am Niederrhein zur Eröffnung und Sicherung diefer Wafferwege traf, wenn Tacitus in feinen Annalen II 5 fo bezeichnend fchreibt:

»Germanicus überdachte die bisher eingefchlagenen Operationswege, und was ihm feit drei Jahren an Mühfal und Erfolg begegnet fei. Er fchlage die Germanen in Schlachtordnung und im freien Felde, während fie durch ihre Wälder und Sümpfe, durch die kurzen Sommer und frühzeitigen Winter begünftigt wurden. Sein eigenes Heer leide weniger durch das feindliche Schwert, als durch die weiten Märfche und deren Verlufte. Gallien fei der Pferdelieferung müde. Der lange Zug von Fuhrwerken fei den Überfällen ausgefetzt und hindere die Vertheidiger. Ginge er aber über das Meer, fo würde die Befitznahme erleichtert, der Feind überrafcht. So könnte er den Krieg frühzeitig beginnen, Legionen und Vorräthe gleichzeitig fortfchaffen. Durch die Mündungen und Thäler der Flüffe ftänden dann Rofs und Reiter unverfehrt mitten in Germanien.«

VI. Befeftigungen auf dem rechten Rheinufer.

Die Befeftigungen auf dem linken Rheinufer wurden bereits unter III und IV 1 befprochen, und ift hier nur das regelmäfsige Syftem jener Befeftigungslinien, wie die Rheinkarte dies erläutert, hervorzuheben. Von Calone bis Noviomagus find 29 Leugen oder 43½ Millien, ca. 9 deutfche Meilen. Die zehn Punkte Calone, Drüptftein, Vetera, Balken, Burginatio mit Monterberg, Tannenberg über Moyland, Arenatio, Cranenburg, Beck, Noviomagus liegen mit Ausnahme der beiden letzten Punkte 5 Millien voneinander entfernt. Bei Balken find keine Römerrefte bekannt,

wohl aber zu vermuthen, und beim Tannenberg auf dem Thalrande über Moyland und in dessen Umgebung ist nach Prof. Schneiders Beiträgen erste Folge S. 46 und nach dem »Niederrhein« von 1878 S. 19 ein ausgedehntes römisches Gräberfeld gefunden, welches wenigstens auf gröfsere römische Ansiedlungen in jener Gegend hindeutet. Jene Römerstationen von 5 zu 5 Millien wiederholen sich auf dem rechten Rheinufer an der Yssel und Aa mit Zwischenposten von 2 bis 2½ Millien, wie wir diese auch rings um Arenatio (Cleve) finden. Solche Abstände von 5 Millien erinnern an die gleichen Abstände der Pfahlgrabenkastelle auf dem rechten und linken Mainufer mit ihren zahlreichen Zwischenposten und erläutern das römische Signalsystem, welches durch Zeichen und Feuersignale Nachrichten beförderte, wie dies Polybius, Cäsar, ja schon Homers Ilias beschreibt.

Bei den Befestigungen unseres Bezirks auf dem rechten Rheinufer tritt nun die Limesfrage in den Vordergrund.

Nach Marquardt »Römische Staatsverwaltung« V 2 S. 147 ist limes ein öffentlicher Grenzweg, und der limes imperii wird als ein Terrain definirt, das der Staat als sein Eigenthum durch Befestigungen sichern kann. Frontinus sagt im Strategematicon II 11, dafs Domitian, der 120 Millien limes anlegte, im Cattenlande das Terrain zur Anlage der Kastelle bezahlte. Tacitus Germ. 29: »limite acto, promotisque praesidiis«. Vellejus Paterculus II 120: »Tiberius ultro Rhenum cum exercitu transgreditur, penetrat interius, aperit limites etc.« Tacitus ann. I 50: »Germanicus silvam Caesiam, limitemque a Tiberio coeptum scindit, castra in limite collocat«. Ann. II 7: »Cuncta inter castellum Alisonem ac Rhenum novis limitibus aggeribusque permunita«.

Diese Grenzwehren, vielfach jetzt gänzlich zerstört, meistentheils abgeflacht, wo ihre Spuren noch erkennbar sind, waren Einzelwälle von 3 bis 10 m unterer, 2 bis 3 m oberer Breite, 2 bis 5 m Höhe mit entsprechenden Seitengräben, oft aber 2 bis 5 Parallelwälle mit dazwischenliegendem 3 bis 6 m breitem Strafsendamm, so dafs jene Profilbreiten von 20 bis 40 m entstanden. Professor Schneider hat sich durch seine unermüdlichen Forschungen, wie auch die neueste dreizehnte Folge seiner »Neuen Beiträge« dies zeigt, grofse Verdienste um die Kenntnifs dieser Grenzwehren und alten Wege erworben.

1. Yſſel - Limes.

Wir ſehen ſolche Grenzwehren auf unſerer Karte von Walſum, Orſoy gegenüber, bei Bucholt die Lippe überſchreiten, dann an der Yſſel aufwärts über Yſſelburg zum Eltenberg hinziehen, an der Landwehr und an der Wild nicht mehr erkennbar, vielleicht einſt durch die hohen Dünenzüge ihres linken Ufers erſetzt. An dieſe Grenzwehr ſchlieſsen ſich bei Yſſelburg zwei Linien an, die über Schledenhorſt auf Bergerfurt und auf Kapellen zur damaligen Lippe ziehen. Eine ehemalige Grenzwehr, die man von Diersfort über Aspel und Empel an der Watering entlang annimmt, zeigt nur ſtellenweiſe einzelne Wälle und iſt unwahrſcheinlich, da ſie die ſumpfige Niederung im Rücken, ſtatt vor der Front gehabt hätte. Der rechte Thalrand erhebt ſich an einigen Punkten bis zu 8 m über die Niederung, doppelt ſo hoch durch die aufgeſetzten Dünen bei Bergerfurt, begünſtigte aber mehr die Uſipeter als die Römer, welche ſolchem Feinde gegenüber zur Sicherung ihres Debouchirens über die ſumpfige Niederung Dämme und Verſchanzungen bei Diersfort, Bergerfurt und an den Hauptübergängen anlegen muſsten.

Deutliche Reſte römiſcher Verſchanzungen am Grenzwall haben wir an der Lippe in der Steeger Burgwart, vielleicht ſchon zur Sicherung des Fluſsüberganges im Jahre 11 v. Chr. angelegt. Dieſe Verſchanzung liegt bei Schermbeck und wird an ihrem Queerwall von der Eiſenbahn durchſchnitten, ein unregelmäſsiges Viereck, 4 m über der Wieſenniederung der Lippe mit 1/2 bis 2 m hohen, 2 bis 3 m breiten Wallreſten, 75 m breit, 200 m lang, 1 1/2 ha groſs für Beſatzung durch eine Kohorte von 500 Mann, Lagerraum für 3. Kohorten bietend.

Bei Schwinushof, dem Hauptübergange über die dort 7 m breite, 1/2 bis 1 m tiefe kanaliſirte Yſſel, liegt im Walde der Niederung die intereſſante Doppelſchanze, welche an eine Abbildung auf der Trajansſäule erinnert, zwei kreisförmige Hügel von 20 und 30 m Durchmeſſer mit 9 m breiten flachen Gräben, die kleinere Schanze mit einem Halbring umgeben, von 6 m oberer Breite, die gröſsere mit zwei Reſten ſolches Ringes und mit Gräben davor, über deren feuchte Sohle die Ringe und Schanzen ſich durchſchnittlich 2 m erheben. Bei 1/4 ha Lagerraum betrug die Beſatzung höchſtens eine Centurie.

Als erkennbaren Schlufspunkt des limes bewahrt der militärifch wichtige und hiftorifch intereffante Eltenberg die Erinnerung an die Römer. Die bewaldete Kuppe wurde nach einer Urkunde der Abtei Elten von Drufus abgeflacht, Kaftell und Brunnen im Jahre 12 v. Chr. darauf erbaut. Die Abflachung markirt fich um die Kirche in der Nähe des 212′ tiefen Tuffbrunnens, der ein ganz vorzügliches Trinkwaffer giebt, durch 2 bis 3 m hohe Erdterraffen und bezeichnet einen Lagerraun von 1½ ha, für eine Kohorte Besatzung, vielleicht im Sinne eines Praetoriums, da die vorliegenden Höhen fich zu einem grofsen Heereslager eignen. Die Kuppe des Montferland deutet durch ihre Grabenrefte auf einen vorgefchobenen Wachtpoften, für eine Centurie als Befatzung. Diefe Höhen mit ihrer weiten Überficht bilden einen natürlichen Brückenkopf für den Übergang am Südende der batavifchen Infel, dem hohen Thalrande Cleve-Arenatium gegenüber.

Die erkennbaren Refte aus der Römerzeit find hiernach allerdings gering. Wir vermuthen aber römifche Befeftigungen an diefem Yffel-limes aufser Eltenberg, Montferland, Schwinushof, Steeger-Burgwart bei Anholt, Yffelburg, Weerth, Loikum, Haminkeln, Fundert, Lauerhaas, Krudenburg, und rückwärts diefer Linie bei Flüren, Diersfort, Bergerfurt, Schledenhorft, vielleicht auch bei Lippmannshof, Bislich und Mehr.

2. Borkener Limes.

Ein zweiter, vorgefchobener Limes bei Borken, fchliefst fich für die Verbindungen und für die Vertheidigung höchft vortheilhaft an die Befeftigungslinien der Lippe und Aa, fperrt die Defileen der pontes longi über die Torfmoore zwifchen Borken, Koesfeld, Dülmen, deren 2 bis 3 m tief über Sand und Lehm liegende Moorfchichten jetzt mehr und mehr entwäffert werden. In den grofsartigen Wallreften des »Trier« füdlich von Borken ift ein Römerlager von 1500 m Länge, 1000 m Breite mit 150 ha für ein Heer von 50000 Mann zu erkennen, von dem 3 bis 5 m breiten Döring- und Ölbach umfafst, die ein fehr gutes Trinkwaffer geben, fich oberhalb Borken zur Aa vereinigen. Vielleicht war hier, wie wir fpäter erörtern werden, das Winterlager des Tiberius im Jahre 3/4 n. Chr. »in Germaniae mediis finibus ad caput Juliae fluminis« nach Vellejus II 105, wenn auch der Name Julia dem allgemeinen Flufsnamen der Aa gewichen und willkürlich in Lupia verändert

ift. Wir fehen bei Haus Döring den »limes a Tiberio coeptum« nach Tacitus ann. I 50, diefe mächtige Grenzwehr, von der jetzigen Chauffee durchfchnitten, bei deren Bau neben dem 24 m breiten Profil römifche Graburnen gefunden wurden.

Auf beiden Ufern der Borkener Aa liegen Refte ähnlicher Grenzwehren, zwifchen denen wahrfcheinlich Germanicus im Jahre 14 n. Chr., Caecina im Jahre 15 n. Chr. nach Tacitus ann. I 50 und 67 lagerte.

Der Name Borken und feine mittelalterliche Befeftigung gehört nach den fpärlichen Urkunden erft dem 13. Jahrhundert an und wird nach Arnolds »Anfiedlungen etc.« auf burgum zurückgeführt. Sollte der nur im Volksmunde überlieferte Name nicht mit dem Stammfitz der »Burcturi« in der Peutingerfchen Tafel zufammenhängen? Nach Suetonius Tiberius 19 bedrohte bei Beendigung des Feldzuges ein Brukterer das Leben des Tiberius.

Um den gewifs ftets wichtigen Wegeknoten von Borken gruppiren fich von 5 zu 5 Millien die alten Punkte Heiden, Velen, Gemen, Luerhas, Hohenhorfter Berg bei Bocholt. Der Hohenhorfter oder Posberg ift ein gut erhaltenes Lager, wahrfcheinlich im Jahre 779 in der Sachfenfchlacht Karls des Grofsen benutzt, in der Pickfchen Monatsfchrift VI S. 308 vom Profeffor Schneider mit Zeichnung befchrieben, mit feinen 2 bis 3 m hohen, 20 bis 30 m breiten Wallreften, 500 m lang, 400 m breit, 20 ha grofs, ausreichend als Marfchlager für 20 000 Mann zur Vertheidigung, oder als Winterlager für eine Legion.

Fünf Millien aufwärts, an der 8 m breiten Aa, liegen bei Luerhas tiefe breite Einfchnitte, die an frühere Befeftigungen erinnern, dann bei Junker ein Schanzenreft, während die alten Schlöffer von Gemen, Velen und der wichtige Höhenpunkt Heiden wahrfcheinlich noch Römerrefte bergen.

Diefe Befeftigungsfpuren an der Aa, an der Yffel und Lippe wie am Rhein, geben uns ein allerdings nur unvollkommenes, aber anziehendes Bild der grofsartigen römifchen Arbeiten, an beiden Ufern des Niederrhein feften Fufs zu faffen, um aus diefen gesicherten Linien offenfiv zur Wefer und Elbe vorzubrechen, Germanien dauernd zu unterwerfen.

VII. Römifche Kriegszüge, von Vetera ausgehend.

Als Kaifer Auguftus nach zweijährigem Aufenthalt in Gallien und am Niederrhein im Jahre 13 v. Chr. nach Rom zurückkehrte, übertrug er feinem Stieffohn Drufus die Kriegführung gegen die Germanen und den Oberbefehl über 8 Legionen in der Stärke von etwa 60 000 Mann mit ihren Hülfstruppen. Drufus vollendete die am Rhein begonnenen Befeftigungen, Strafsen und Wafferbauten, und im Jahre 12 v. Chr. fehen wir ihn den Rhein an der batavifchen Infel überfchreiten, die Ufipeter und Sugambrer bekriegen, und dann auf feiner erften Nordfee-Expedition die Friefen in das römifche Bündnifs ziehen, die Chauken bekämpfen.

12 v. Chr.

11 v. Chr. geht Drufus an der batavifchen Infel über den Rhein, wahrfcheinlich an der Steeger Burgwart über die Lippe, durch das Sugambrer- und Cheruskerland bis zur Wefer, erbaut auf feinem gefährdeten Rückzug das Kaftell Alifo und kehrt nach Vetera zurück.

11 v. Chr.

In den Feldzügen 10 und 9 v. Chr. ging Drufus oberhalb Vetera über den Rhein, drang bis zur Elbe vor und ftarb im Jahre 9 nach feiner Rückkehr am rechten Ufer des Niederrhein.

10 und 9 v. Chr.

8 v. Chr. geht Drufus' Bruder Tiberius unterhalb Vetera über den Rhein und fiedelt die befiegten Sugambrer auf dem linken Rheinufer an.

8 v. Chr.

7 v. bis 2 n. Chr. ging Domitius Ahenobarbus wiederholt, wahrfcheinlich von Vetera aus, über den Rhein, legte die pontes longi an und drang bis über die Elbe vor. Vinicius und Saturninus fetzten diefe Kriegszüge fort.

7 v. bis 2 n. Chr.

3 n. Chr. geht Tiberius an der batavifchen Infel über den Rhein, dringt bis über die Wefer vor und lagert bei feiner Rückkehr an den Quellen der Julia.

3 n. Chr.

4 n. Chr. erreicht Tiberius auf demfelben Wege die Elbe.

4 n. Chr.

8 und 9 n. Chr. Feldzüge des Varus und Asprenas von Vetera aus, mit der Niederlage im Teutoburger Walde.

8 und 9 n. Chr.

10 und 11 n. Chr. Feldzüge des Tiberius von Vetera aus,

10 und 11 n. Chr.

14 n. Chr. Kriegszug des Germanicus von Vetera aus ins Marfenland.

14 n. Chr.

15 und 16 n. Chr. Kriegszüge des Germanicus und Caecina mit wiederholten Nordfee-Expeditionen.

15 und 16 n. Chr.

28 n. Chr. Feldzug zum Entſatz des Kaſtell Flevum. 28 n. Chr.

47 n. Chr. Feldzug Corbulos von Vetera aus, Rückzug der 47 n. Chr. römiſchen Beſatzungen vom rechten auf das linke Rheinufer durch Kaiſer Claudius' Befehl.

Erſt im Jahre 70 tritt Vetera durch den Aufſtand des 70 n. Chr. Batavers Civilis wieder in den Vordergrund der Kriegsereigniſſe, bei denen wir Tacitus' Texteswortens folgen, dem beſten Dokument für die damalige Kriegführung, erläutert durch beifolgende Karte von Vetera.

VIII. Belagerung von Vetera.

Vetera war im Jahre 70 n. Chr. von der 5. und 15. Legion beſetzt. Der Bataver Civilis forderte dieſe Legionen auf, dem Veſpaſian zu huldigen, und als dieſelben ſich für Vitellius erklären, Tacitus hiſt. IV 21 ruft er das ganze Volk der Bataver zu den Waffen, denen ſich die Bructerer und Tencterer und die durch Botſchafter zu Beute und Ruhm aufgerufenen Germanen anſchlieſsen.

»Bei dieſem drohenden Kriege verſtärkten die Legionslegaten IV 22 Munius Lupercus und Numiſius Rufus die Wälle und Mauern des Lagers.

Die Häuſer in der Nähe dieſes Lagers, während des langen Friedens gleich einer Landſtadt erbaut, werden niedergeriſſen, um ſie der Benutzung des Feindes zu entziehen. Aber dafür wurde nicht geſorgt, hinreichende Lebensmittel ins Lager zu ſchaffen. Man lieſs plündern, und in wenigen Tagen wurde muthwillig verzehrt, was in der Noth lange Zeit ausgereicht hätte.

Civilis hielt mit dem Kern der Bataver das Mitteltreffen, beſetzte beide Rheinufer mit den Schaaren der Germanen, um den Anblick um ſo drohender zu machen, während die Reiterei über die Ebene ſprengte. Zugleich wurden die Schiffe ſtromaufwärts geführt. Hier die Feldzeichen der bataviſchen Veteranen-Kohorten, dort die Thierbilder der Germanen, aus Gehölzen und Hainen hervorgeholt, wie jedes Volkes Gebrauch iſt beim Auszug in den Kampf, ſetzten durch den gemiſchten Eindruck heimiſcher und fremder Krieger die Belagerten in Schrecken.

Die Hoffnung der Belagerer erhöhte ſich durch die groſse Ausdehnung des Walles, welchen, obwohl er für zwei Legionen angelegt war, kaum 5000 bewaffnete Römer vertheidigten. Jedoch muſsten eine Menge Kaufleute, die ſich beim Friedensbruch hier niedergelaſſen hatten, Kriegsdienſte thun. (III.)

IV 23 Ein Theil des Lagers lag auf einer ſanft anſteigenden Höhe, ein Theil deſſelben war von der Ebene her zugänglich. Auguſtus hatte geglaubt, Germanien durch dieſen Waffenplatz zu überwachen und zu bezwingen, niemals aber würde es ſo ſchlecht gehen, daſs die Germanen kommen würden, unſere Legionen hier zu belagern. Daher war weder auf den Platz noch auf die Befeſtigung groſse Sorgfalt verwendet, Kraft und Waffen ſchienen ausreichend zu ſein.

Die Bataver und die Überrheiniſchen, um durch Theilung ihre Tapferkeit um ſo auffallender zu zeigen, ſtellten ſich volksweiſe auf und griffen mit Ferngeſchoſſen an. Als aber ihre Pfeile meiſt kraftlos an den Thürmen und Zinnen der Mauern hängen blieben, und von oben her Steine die Angreifer verwundeten, griffen dieſe mit Geſchrei ſtürmend den Wall an, viele mit angeſetzten Leitern, andere auf den Schilddächern der Ihrigen. Schon erſtiegen einige den Wall, als ſie, durch Schwerthiebe und Lanzenſtoſs hinabgeſtürzt, mit Pfählen und Wurfſpeeren überſchüttet wurden. Im Anfang zu ungeſtüm, durch Miſslingen kleinmüthig, ertrugen ſie dies nur durch Beutegier. Auch Kriegsmaſchinen, die ihnen fremd und ungewohnt waren, verſuchten ſie. Überläufer und Gefangene hatten ſie gelehrt, Gerüſte nach Art einer Brücke auf Walzen vorgeſchoben zu erbauen, ſo daſs einige wie von einem Walle herab kämpften, während andere, innerhalb verborgen, die Mauern untergraben ſollten. Aber die Steinwürfe unſerer Balliſten zerſchlugen die unförmliche Maſſe, und als die Belagerer Schirmdächer und Lauben anfertigten, wurden dieſe durch brennende Speere der tormenta erreicht. So litten die Belagerer durch unſer Feuer, bis ſie, am Stürmen verzweifelnd, ſich zum Abwarten entſchloſſen, wohl wiſſend, daſs nur auf wenige Tage Lebensmittel und viel unkriegeriſches Volk im Lager war. Zugleich hofften ſie auf Verrätherei bei eintretendem Mangel, auf die wankende Treue der Sklaven und auf glückliche Kriegszufälle.«

In den folgenden Kapiteln, 24 bis 27, erzählt uns Tacitus, wie der Legat von Obergermanien, der ſchwächliche Hordeonius

Flaccus bei der Nachricht von der Belagerung Veteras einen Verſuch zur Befreiung dieſes Lagers einleitet. Aber die Landbevölkerung empört ſich, die Soldaten beſchuldigen den Legaten des Verraths, und an ſeiner Stelle übernimmt Vocula im Lager von Gelduba den Oberbefehl über die meuteriſchen Legionen, welche nicht im Stande ſind, den Germanen ein von dieſen erobertes römiſches Kornſchiff wieder zu entreiſsen, und bei dieſem Verſuch geſchlagen werden.

»Aber Civilis bekam groſse Verſtärkungen aus ganz Germanien und ſicherte ſeine Bündniſſe durch vornehme Geiſeln. Er lieſs die feindlichen Gebiete der Ubier und Treverer durch deren Nachbaren verwüſten, die Maas überſchreiten, Beute auftreiben, namentlich bei den Ubiern, die, ihre germaniſche Herkunft verleugnend, den römiſchen Namen der Agrippinenſer führten. Ihre Kohorten, die vom Rhein entfernt, zu ſorglos waren, wurden in Marcodurum niedergemacht. Auch die Ubier waren nicht müſsig geweſen, aus Germanien ungeſtraft Beute zu holen. Als ſie dann aber umzingelt wurden, zeigten ſie in dieſem Kriege mehr Treue als Glück.

IV 28

Durch Beſiegung der Ubier ſtärker und durch ſeine Erfolge kühner gemacht, beſchleunigte Civilis die Belagerung von Vetera, vermehrte die Wachtpoſten, um jedes Eindringen von Entſatznachrichten zu verhindern.

Die Belagerungsarbeiten und Maſchinen überwies er den Batavern. Als die Überrheiniſchen die Schlacht fordern, befiehlt er ihnen, vorzugehen und den Wall zu durchbrechen, und als ſie zurückgeſchlagen werden, läſst er ſie von Neuem angreifen. Er hatte die Überzahl, konnte leichter opfern, und ſelbſt die Nacht machte dem Kampf kein Ende. Als ſie vor dem Lager Holz zuſammengetragen und angezündet hatten, ſchmauſten ſie, und waren ſie vom Wein erhitzt, ſo ſtürmten ſie in blinder Tollkühnheit zur Schlacht. Während ihre Geſchoſſe in der Dunkelheit nicht trafen, hatten die Römer die feindliche Schlachtlinie in Sicht und erſahen ſich ihre Opfer, die ſich durch Kühnheit oder Kriegsſchmuck auszeichneten. Das bemerkte Civilis, lieſs die Feuer auslöſchen und alles in Nacht und Kampf verwickeln. Nun ſchrie man durcheinander, wuſste nicht, was geſchah, konnte weder treffen noch ausweichen. Wo das Geſchrei herkam, dahin wandte man ſich und dahin ſchoſs man. Nichts half Tapferkeit, alles verwirrte der Zufall, und vom Pfeil des

IV 29

Feigen fiel oft der Tapferſte. Bei den Germanen blindes Toben, während der römiſche Soldat, mit Gefahren vertraut, eiſenbeſchlagene Pfähle, ſchwere Steine nicht aufs Gerathewohl hinunterwarf. Wo das Geſchrei des Angriffs oder das Anlegen der Sturmleitern den Feind in die Hände lieferte, ſtieſs man ihn mit den Schilden hinab und ſchleuderte das Pilum nach. Viele, die ſchon die Mauer erſtiegen, wurden mit Dolchen durchbohrt. Nach ſo durchkämpfter Nacht eröffnete der Tag ein neues Kriegsbild.«

Unter dem Schutz jenes von Tacitus meiſterhaft geſchilderten nächtlichen Sturmangriffs der Germanen, der die Aufmerkſamkeit der römiſchen Beſatzung von dem förmlichen Angriff der Bataver auf die porta praetoria ablenkte, »hatten dieſe einen Thurm von IV 30 zwei Stockwerken herangeführt (wahrſcheinlich 10 m hoch, die römiſchen Mauern und Thürme nach Ausfüllung des Grabens überragend). Als dieſer dem prätoriſchen Thor, wo der Boden für das Herankommen am ebenſten war, ſich näherte, ſperrten die Römer ſtarke Hölzer dagegen, ſtieſsen mit Balken dawider, bis er durchbrochen war, wobei eine Menge der darauf Befindlichen umkam. Auch wurde gegen die Erſchreckten ein ſchneller glücklicher Ausfall gemacht. Zugleich erbauten die Legionäre, durch Erfahrung und Kunſt dem Feinde überlegen, mehrere Maſchinen. Beſondere Furcht verurſachte ein ſchwebend aufgehängter Wagebalken, welcher, plötzlich herabgeſenkt, vor ihren Augen einzelne und mehrere Feinde in die Höhe hob und durch wechſelndes Übergewicht ins Lager ſchleuderte.

Civilis gab die Hoffnung auf, bei ſolchem Kampf das Lager zu erobern, legte ſich ruhig davor, und ſuchte durch Botſchaften und Verſprechungen die Treue der Legionen zu erſchüttern.«

In den folgenden Kapiteln 31, 32, 33 ſchildert uns Tacitus die Schwankungen der politiſchen Parteien im Römerlager Gelduba, wie Civilis einen Theil der Truppen vor Vetera zurückläſst und mit den Batavern, Germanen und Reiterei, mit etwa 15 000 Mann, auf Gelduba gegen Vocula marſchirt. Er überfällt Asciburgium, dringt überraſchend in Gelduba ein, verbreitet Verwirrung im Lager, welches (bei 18 ha Gröſse) von drei ſehr ſchwachen Legionen, Hülfstruppen und Reiterei, von etwa 10 000 bis 12 000 Mann beſetzt iſt. Er hat bereits römiſche Feldzeichen in Händen, als ſeine Truppen mitten im Siege durch einige

zufällig eintreffende baskische Kohorten im Rücken angegriffen und zersprengt werden.

»Civilis sowohl wie Vocula hatten mit gleicher Schuld diese IV 34 Unfälle verdient und wufsten ihr Glück nicht zu benutzen. Denn hätte Civilis bei seiner Übermacht sich in Schlachtordnung entwickelt, so konnte er nicht von so wenigen Kohorten umgangen werden und das durchbrochene Lager zerstören. Vocula hatte die Annäherung des Feindes nicht rechtzeitig entdeckt, und wurde schon beim Ausrücken geschlagen. Dann blieb er im Mangel an Vertrauen auf seinen Sieg Tage lang unthätig, bis er gegen den Feind aufbrach, statt ihn sofort zu drängen, und nach Lage der Dinge folgend, die Belagerung der Legionen aufheben konnte.

Civilis suchte inzwischen die Gemüther der Belagerten zu bethören, als sei bei den Römern alles verloren und als habe er gesiegt. Er liefs jene Feldzeichen und Standarten herumtragen und zeigte die Gefangenen. Einer derselben, der es wagte, den Verlauf der Schlacht laut zu verkündigen, wird von den Germanen niedergestofsen, aber die brennenden Landhäuser verkünden das Nahen des siegreichen Heeres.

Vocula läfst im Angesicht von Vetera seine Feldzeichen aufstellen, umgiebt sich mit Wall und Graben. Er läfst das Gepäck ablegen, um leichtbewaffnet zu kämpfen. Die Soldaten fordern die Schlacht, und ans Drohen gewöhnt, lassen sie sich nicht Zeit, die Schlachtordnung zu bilden, eröffnen ohne Ordnung und ermüdet das Gefecht. Civilis aber rechnete mehr auf die Fehler des Feindes, als auf die Tapferkeit der Seinigen. Das Glück schwankte bei den Römern, und die Schreier waren die feigsten. Einige hielten Stand, die des letzten Sieges eingedenk waren. Sie griffen an, belebten ihren und der Ihrigen Muth, stellten die Schlachtordnung her, streckten die Hände nach den Belagerten aus, sie sollten den günstigen Augenblick benutzen. Diese sahen alles von ihren Mauern und drangen aus allen Thoren hervor. Da stürzt Civilis mit dem Pferde, und auf beiden Seiten glaubt man, er sei verwundet oder todt. Dies verursachte grofsen Schrecken bei den Seinigen, Jubel beim Feinde. Aber Vocula gab die Verfolgung der Fliehenden auf, verstärkte die Wälle und Thürme des Lagers (Vetera), als ob eine neue Belagerung dasselbe bedrohe, und so machte ihn das

wiederholte Verfcherzen des Sieges nicht mit Unrecht verdächtig, ob er den Krieg ernftlich wolle.

Nichts lähmte die römifchen Heere fo fehr, als der Mangel an Lebensmitteln. Man fchickte das Fuhrwerk der Legionen mit dem unkriegerifchen Trofs nach Novaefium, um von hier zu Lande Korn herbeizufchaffen, denn den Strom beherrfchte der Feind. Der erfte Transport kam glücklich durch, als Civilis noch nicht ganz hergeftellt war. Als diefer jedoch erfuhr, dafs eine zweite Fouragirung nach Novaefium gefchickt fei, und dafs die zur Bedeckung mitgegebenen Kohorten wie im tiefften Frieden einherzögen, die Soldaten von den Fahnen meift entfernt, ihre Waffen auf den Wagen liegend, überfiel er wohlgeordnet die Nachzügler, nachdem er Mannfchaften vorausgefchickt, die Brücken und Hohlwege zu befetzen. Man kämpfte in weiter Ausdehnung und ohne Entfcheidung, bis die Nacht das Gefecht beendete. Gelduba wurde von den römifchen Kohorten erreicht, aber die weiteren Fouragirungen mufsten unter folchen Umftänden unterbleiben, da auch Aufruhr im Heere Voculas ausbrach, als 1000 Mann der 5. und 15. Legion von der Befatzung Veteras, ein zügellofes und unbändiges Volk, diefen Truppen zugefellt wurden.

IV 36 Inzwifchen umfchlofs Civilis wieder Vetera, und Vocula ging nach Gelduba und von da nach Novaefium. Civilis nimmt Gelduba und hatte bald darauf in der Nähe von Novaefium ein glückliches Reitergefecht, während vollftändige Zügellofigkeit und Aufruhr in den römifchen Legionen immer weiter um fich griffen.

IV 60 Die Belagerten wurden einerfeits durch Pflichttreue, andererfeits durch den Hunger zwifchen Ehre und Schande hin und her gezogen. Den Schwankenden gebrach's an gewohnter wie an ungewohnter Nahrung, als Zugvieh und Pferde, aber auch andere unreine und ekelhafte Thiere in der Noth verzehrt waren. Zuletzt rauften fie Gefträuch, Wurzeln und das Gras zwifchen den Steinen aus, und gaben fo einen Beweis ihres Elends und ihrer Ausdauer, bis fie endlich ihren hohen Ruhm durch ein fchmähliches Ende befleckten. Sie fchickten Gefandte an Civilis und baten um ihr Leben. Die Bitte wurde nicht eher angenommen, bis fie im Sinne Galliens huldigten. Ausbedungen wurde die Plünderung des Lagers. Er ftellte ihnen Wachen, welche das Geld, die Fuhrknechte und das Gepäck zurückbehalten, andere, welche die Ausgeraubten

begleiten follten. In der Nähe des fünften Steins (wahrfcheinlich an der Strafse nach Burginatium, beim heutigen Balken) überfielen Germanen den forglofen Zug und machten nieder, was Widerftand leiftete oder entfloh. Der Reft kehrte ins Lager zurück, in welches Feuerbrände geworfen wurden, fo dafs die der Schlacht Entronnenen verbrannten. Freilich klagte Civilis und fchalt die Germanen, die das gegebene Wort verbrecherifch gebrochen hätten. Ob das Verftellung war, oder ob er die Wüthenden nicht abzuhalten vermochte, ift nicht erwiesen.

Civilis, welcher einem barbarifchen Gelübde zufolge feit IV 61 dem Beginn des Krieges fein röthliches Haupthaar hatte wachfen laffen, fchnitt dies ab nach Niedermetzelung der Legionen. Man fagt, er habe feinem kleinen Sohn einige Gefangene hingeftellt, um mit Pfeilen und Speeren als Spielwerk nach ihnen zu fchiefsen.

Der Legionslegat Munius Lupercus wurde mit anderen Gefchenken an Veleda gefchickt. Diefe Jungfrau vom Stamme der Brukterer (die in einem Thurm am Ufer der Lippe, wahrfcheinlich in der Gegend des heutigen Wefel wohnte), wurde weithin verehrt, da nach altgermanifcher Sitte die meiften Weiber für Prophetinnen und bei zunehmendem Aberglauben für Göttinnen gehalten werden. Damals war Veledas Anfehen geftiegen, als fie den Germanen glückliche Erfolge und die Vernichtung der Legionen geweiffagt hatte. Lupercus aber wurde fchon unterwegs ermordet. Einige Centurionen und Tribunen, geborene Gallier, wurden als Bundesgeifeln zurückbehalten. Die Standlager der Kohorten, Gefchwader und Legionen wurden gefchleift und verbrannt, und nur die Lager von Mainz und Vindoniffa blieben verfchont.«

So fiel das römifche Vetera im Jahre 71 nach der Geburt Chrifti, wenige Monate nach der Zerftörung Jerufalems. Die Einebnung der Wälle und Gräben fcheint fo vollftändig gewefen zu fein, dafs Civilis bald darauf in feiner Schlacht gegen Cerialis keinen Stützpunkt in Vetera fand, die Höhen von Birthen befetzte und vertheidigte und fich dann über die Trümmer von Vetera zurückzog. Die Römer vermieden den Wiederaufbau folcher Unglückslager, und fo finden wir in demfelben Jahrhundert eine Leuge nördlich von Vetera das Römerlager der colonia Trajana.

IX. Schlacht bei Vetera.

Die Römerherrſchaft am Rhein war durch Civilis ernſtlich gefährdet, als Vetera, Köln, Koblenz, Bingen und Trier in ſeinen Händen waren. Da gab der energiſche Cerialis dem Kriege eine andere Wendung. Er ſammelte im Juli 71 bei Mainz alle verfügbaren Streitkräfte der Römer, ſchlug bei Rigodulum (Riol unterhalb Trier) die verbündeten Truppen des Civilis, in einer zweiten Schlacht bei Trier, ſo daſs Civilis nach dem zerſtörten Vetera zurückging. Hier lagerte Civilis in einer günſtigen Stellung bei Birthen, zog Verſtärkungen aus Germanien an ſich und ſuchte durch die Erinnerung an die hier erfochtenen Siege den Muth der Seinigen zu beleben. Cerialis folgte ihm mit 6 Legionen (2., 6., 14., 5., 15., 16.), durch Hülfskohorten und einige Reiterei auf etwa 30 000 Mann verſtärkt, der wahrſcheinlich eben ſo ſtarken Armee des Civilis gegenüber.

Tacitus hiſt. V 14

»Eine breite ſumpfige Wieſenniederung trennte die beiden Heere. Civilis hatte ſchräg in den Rhein einen Damm erbaut (Plan von Vetera), der den Strom aufſtaute, um jene Niederung unter Waſſer zu ſetzen. Hierdurch entſtanden trügeriſche Untiefen, nachtheilig für die Römer, die ſchwerbewaffnet und des Schwimmens unkundig, während die Germanen an Waſſer gewohnt, leicht bewaffnet und durch ihre Körpergröſse begünſtigt waren.

V 15

Als die Bataver hierauf trotzten, begannen die Verwegenſten der Unſrigen den Kampf. Aber bald entſtand Verwirrung, als in dem tiefen Sumpf Fuſsvolk und Reiter verſanken. Die Germanen ſprangen über die ihnen bekannten Untiefen, vermieden unſere Front, umgingen uns in Flanke und Rücken. Auch wurde nicht wie ſonſt zu Lande in geordneter Schlachtlinie in der Nähe, ſondern wie in einer Seeſchlacht, wogend hin und her zwiſchen den Wellen, oder wo ſich feſter Boden fand, mit allen Kräften dahin drängend gekämpft, Verwundete und Unverletzte, Schwimmer und des Schwimmens Unkundige in wechſelſeitiges Verderben hinabgezogen. Und doch war trotz des Getümmels das Blutvergieſsen nicht groſs, da die Germanen aus dem Sumpf nicht hervorkamen und dann in ihr Lager zurückkehrten. Der Ausgang dieſes Treffens ermuthigte beide Heerführer in verſchiedenem Sinne, den Entſcheidungsſchlag zu

beschleunigen, — Civilis, um sein Glück zu verfolgen, Cerialis, um die Schmach zu tilgen. Die Germanen trotzten auf ihre Erfolge, die Römer spornte die Scham. Die Nacht verging bei den Barbaren unter Gesang und Lärmen, bei den Unsrigen in Wuth und in Drohungen.

Am folgenden Morgen verstärkte Cerialis sein Vortreffen V 16 durch Reiterei und Hülfskohorten und ordnete die Legionen des zweiten Treffens. Eine auserlesene Schaar hielt der Heerführer für besondere Fälle in Reserve. Civilis stellte sein Heer nicht in langer Schlachtlinie, sondern in Keilhaufen auf. Die Bataver und Gugerner standen zur Rechten, links und näher dem Fluss die Überrheinischen. Die Ermahnung der Heerführer geschah nicht nach Art einer Ansprache an die Gesammtheit, sondern wie sie die Schlachthaufen der Ihrigen erreichten. Cerialis sprach vom alten Ruhm des römischen Namens, von früheren und neueren Siegen, — den treulosen, feigen und besiegten Feind sollten sie jetzt für immer vernichten. Rache sei nothwendiger als Kampf. Neulich hätten sie in der Minderzahl gegen Übermacht gefochten und dennoch die Germanen geschlagen, und zwar deren Hauptmacht. Jetzt seien nur noch die übrig, die schon an die Flucht dächten, ihre Wunden auf dem Rücken trügen. Bei den Legionen wandte er besondere Mittel zur Anstachelung des Ehrgeizes an, indem er die 14. Legion die Bändiger Britanniens nannte, die 6. habe durch ihre Entscheidung Galba zum Fürsten erhoben, die 2. solle in dieser Schlacht ihre neuen Feldzeichen, den neuen Adler einweihen. Dann wandte er sich weiterreitend an die germanischen Hülfstruppen und zeigte mit ausgestreckten Händen ihr eigenes Uferland, ihr eigenes Lager sollten sie mit Feindesblut wieder erkaufen. Lebhafter Zuruf antwortete ihm von Allen, die entweder nach langem Frieden den Kampf begehrten, oder müde des Krieges auf Friede, Lohn und künftige Ruhe hofften.

Auch Civilis ordnete nicht stillschweigend sein Heer und rief V 17 das Schlachtfeld als Zeugen ihrer Tapferkeit an. Hier auf den Fussstapfen ihres Ruhmes ständen Germanen und Bataver, über der Asche und den Gebeinen der Legionen. Wohin der Römer nur sein Auge wende, sähe er seine Gefangenschaft, seine Niederlage und jegliches Grauen. Der wandelbare Ausgang der Treverischen Schlacht möge sie nicht schrecken. Ihr eigener Sieg habe dort den Germanen geschadet, als sie die Waffen

ablegten und die Hände mit Beute beſchwerten. Aber bald ſei Alles glücklich und zum Verderben des Feindes gewendet: Was nur durch Geſchick und Liſt der Führer zu erreichen war, ſei vorgeſehen, naſſe und ihnen bekannte Felder, Sümpfe, dem Feinde verderblich. Der Rhein und die Götter der Germanen ſtänden vor ihren Augen. Unter ihrer Obhut ſollten ſie in den Kampf gehen, eingedenk ihrer Frauen, ihrer Eltern, ihres Vaterlandes. Dieſer Tag werde entweder der ruhmvollſte aller früheren Tage ſein oder ein Tag der Schmach für alle Nachkommen.

Als ſie mit Waffenklirren und Stampfen, wie es bei ihnen Sitte iſt, zugeſtimmt, wurde mit Steinen, Kugeln und anderem Wurfgeſchoſs die Schlacht eröffnet, ohne daſs unſere Soldaten in den Sumpf gingen, obwohl die Germanen ſie durch Feindſeligkeiten hineinzulocken ſuchten.

V 18 Als die Wurfgeſchoſſe verbraucht waren, und der Kampf entbrannte, ſtürmte der Feind wilder heran. Mit ſeinen mächtigen Körpern und langen Speeren durchbohrte er aus der Ferne die wogenden und wankenden Krieger. Zugleich kam ein Keilhaufen von Brukterern aus der Gegend des Dammes, der, wie früher geſagt, in den Rhein gebaut war, über den Strom geſchwommen. Hier entſtand Verwirrung, die Schlachtlinie der Bundeskohorten wurde zurückgedrängt, da nahm die Legions-Reſerve das Gefecht auf, die Wuth des Feindes zu dämpfen und das Gleichgewicht herzuſtellen. Inzwiſchen kam ein bataviſcher Überläufer zu Cerialis und verſprach, ihn in den Rücken des Feindes zu führen, wenn man um das Ende des Sumpfes Reiterei entſendete. Dort ſei feſter Boden, und die Gugerner, denen die Bewachung dort aufgetragen, wären nicht auf der Hut. Zwei Geſchwader wurden mit dem Überläufer abgeſchickt und überflügelten den ſorgloſen Feind. Sobald man dies an dem Geſchrei bemerkte, drangen die Legionen in der Front vor, und die geſchlagenen Germanen eilten fliehend nach dem Rhein. Der Krieg würde an dieſem Tage beendet ſein, wenn die römiſche Flotte ſchnell gefolgt wäre. Auch die Reiterei ſetzte nicht nach, weil ein Platzregen kam und die Nacht einbrach.«

X. Gefechte bei Arenacum, Noviomagus, Grinnes und Vada.

»Am folgenden Tage wurde die 14. Legion in die obere Provinz an Gallus Annius gefandt, und des Cerialis Heer erhielt als Erfatz die 10. Legion aus Hifpanien. Civilis bekam zwar Verftärkung von den Chaukern, wagte aber nicht, Noviomagus zu behaupten, fondern raffte zufammen, was fortzufchaffen war, verbrannte das Übrige und zog fich auf die Bataver-Infel zurück, wohl wiffend, dafs es den Römern zum Bau einer Brücke an Schiffen fehlte, das Heer aber in keiner anderen Weife die Infel betreten könne. Ja er zerftörte auch den von Drufus Germanicus erbauten Damm, fo dafs der Rhein nach dem gallifchen Ufer ftürzte. So wurde der Strom wieder abgeleitet, und das feichte (nördliche) Flufsbett erfchien faft wie Feftland.« Tacitus hift. V 19

Wir fahen bereits im fünften Kapitel, wie der Drufusdamm durch Abfperrung und Abftauung der Waal den Rheinftrom einzwängte und die Waffermaffen in den öftlichen Rheinarm drängte. Nach Tacitus ann. XIII 53 vollendete erft im Jahre 50 n. Chr. Pomponius Mela dies grofsartige Werk des Drufusdammes. Ohne Zweifel blieb damals der todte Waalarm noch durch Jahrhunderte beftehen, ja man kann heute noch im fogenannten Wyler Meer oberhalb Nymwegen und in den dortigen Wiefenniederungen die Spuren der alten Waal erkennen. Denn ein folches Strombett wird nicht fo bald wafferleer, da Hochfluthen daffelbe immer wieder von Neuem füllen, bis die allmälige Bodenerhebung auch hier ihren nivellirenden Einflufs übt. Beim Rückzug auf die batavifche Infel durchftach Civilis den Drufusdamm wahrfcheinlich beim heutigen Lobith, da ein Durchftich bei Cleve, wo die Erdmaffen aus der fogenannten Gruft oder Gracht des linken Thalrandes lagen, gewifs fchwieriger war. Diefer Durchftich verftärkte wefentlich die Stellung des Civilis auf der Infel, und die neue Waal, in der wir die Nabalia von T. h. V 26 erkennen, flofs bei Nymwegen wieder in die alte Waal, in der Nähe der mehrfach genannten Brücke.

»Aber der Kriegsmuth des Civilis war noch fo grofs, dafs er an einem Tage mit vier Kolonnen die Standlager römifcher Kohorten, Gefchwader und Legionen angriff, die 10. Legion in Arenacum, die 2. Legion in Noviomagus (Batavodurum) und V 20

die Lagerplätze von Kohorten und Geſchwadern in Grinnes und Vada, wobei die Truppen ſo vertheilt waren, daſs Civilis und ſein Schweſterſohn Verax, Claſſicus und Tutor jeder ſeine eigene Mannſchaft führte. Es geſchah dies in der Zuverſicht, wenn auch nicht alles durchzuſetzen, ſo doch bei mehrfachen Wagniſſen wenigſtens auf Einem Punkt Erfolg zu haben. Auſserdem konnte Cerialis, wenn er nicht vorſichtig war, und durch verſchiedene Nachrichten von einem Punkt zum anderen eilte, leicht in der Mitte aufgefangen werden.

Die Truppen, denen der Angriff der 10. Legion in Arenacum (Cleve) aufgetragen war, fanden zu groſse Schwierigkeiten, griffen aber herausgekommene mit Holzfällen beauftragte Soldaten an, tödteten den Lagerpräfekten, fünf höhere Centurionen und einige Mannſchaften. Die Übrigen vertheidigten ſich in den Verſchanzungen (Arenacum—Quadriburgium).

Bei Batavodurum (Nymwegen) verſuchte eine germaniſche Kolonne die dort angefangene Brücke zu zerſtören. Die Nacht trennte das ſchwankende Gefecht.

V 21 Miſslicher ſtand die Sache bei Grinnes und Vada. Vada wurde von Civilis, Grinnes von Claſſicus angegriffen. Sie konnten nicht aufgehalten werden, brachen jeden Widerſtand, nachdem die Tapferſten gefallen waren, unter dieſen Briganticus, Geſchwaderpräfekt, deſſen Treue zu den Römern, deſſen Feindſchaft gegen ſeinen Oheim Civilis bereits früher erwähnt wurde. Als aber Cerialis mit auserleſener Reiterſchaar zu Hülfe kam, wandte ſich das Glück, und die Germanen wurden ſchnell in den Fluſs geſprengt. Civilis wurde erkannt, als er die Fliehenden aufhielt, mit Pfeilſchüſſen verfolgt ſprang er vom Pferde und ſchwamm über den Fluſs. Ebenſo entkam Verax. Tutor und Claſſicus entkamen in Kähnen. Auch diesmal war die römiſche Flotte nicht zur Stelle, obgleich es befohlen war. Aber die Schuld lag an der Zaghaftigkeit, und die Ruderer waren zu anderen Dienſten zerſtreut. Allerdings gab Cerialis zu wenig Zeit zur Ausführung ſeiner Befehle, wie er übereilt im Entſchluſs, aber glücklich im Erfolge war. Das Glück ſtand ihm bei, auch wo es an Geſchick fehlte. Deshalb lag ihm und ſeinem Heere die Sorge für Disziplin fern.«

In Betreff der bei dieſen Gefechten von Tacitus genannten Ortſchaften, deren Namen verſchollen ſind, ſtehen nach meiner Anſicht Arenacum als Lager der 10. Legion in Cleve, Batavo-

durum als Lager der 2. Legion in Nymwegen wohl unbedingt feſt, wenn auch van Schevighaven Arenacum in Arnheim, Batavodurum in Wyk by Durſtede annimmt.

In Bezug auf Grinnes liegt nach der Peutingerſchen Tafel eine Station Grinnibus 23 Leugen, 35 Millien oder 7 deutſche Meilen unterhalb Nymwegen, etwa bei Gorinchen. In Desjardins Werk wird ſtatt XXIII Leugen XIII geleſen, und danach Grinnibus in Thiel geſucht, von anderen in Rhenen und Roſſum. Thiel liegt aber ſchon auf der bataviſchen Inſel, die von den Römern damals noch nicht beſetzt war, Rhenen und Roſſum ſind zu entfernt. Grinnibus iſt danach nicht das geſuchte Grinnes, und auch Vada iſt gänzlich räthſelhaft, bietet kaum einen Anhaltspunkt für ſeine Lage, wenn es in Wageningen unterhalb Arnheim geſucht wird.

Ich vermuthe Grinnes in Cranenburg, das noch zweifelhaftere Vada auf den Höhen von Bedburg, oder 4 Millien unterhalb Cranenburg bei Wyler auf dem Thalrande, wo wiederholt Römerreſte gefunden ſind.

Der Geſichtspunkt der damaligen militäriſchen Sachlage kommt bei der Wahl dieſer Punkte in Betracht. Cleve iſt von Nymwegen 10 Leugen oder 3 deutſche Meilen, Bedburg von Nymwegen 3½ deutſche Meilen entfernt. Wir ſehen dort auf dem Thalrande der Waal und des Rheins eine gute, aber ſehr ausgedehnte Stellung, die im Laufe eines Tages die Konzentrirung der ca. 30000 Römer im Falle eines feindlichen Angriffs auf jedem Punkt geſtattete Bedroht wurde dieſe Stellung namentlich durch das Übergewicht der bataviſchen Flotte, die nach T. V 23 unterhalb Nymwegen in der Gegend der Maasmündung beim heutigen St. Andries ſtationirt war. Das Heer der Bataver und Germanen lagerte auf der bataviſchen Inſel, wahrſcheinlich zwiſchen Dornenburg und Arnheim, konnte hier Transportſchiffe zum Überfall der römiſchen Stellungen ſammeln, welche durch je eine Legion in den Lagern von Arenacum und Nymwegen, durch einzelne Kohorten und Geſchwader auf den Zwiſchen- und Flügelpunkten, geſichert war. Die bereits in VI erwähnte Poſten- und Signallinie ſuchen wir bei Bedburg und Qualburg, Cleve, Cleverberg, Donsbrügge, Nütterden, Cranenburg, Wyler, Holedorn, Ubbergen, Nymwegen. Die übrigen vier Legionen und Bundestruppen waren wohl mehr rückwärts konzentrirt, die Hauptmaſſe vielleicht auf den Höhen ſüdweſtlich von Cleve.

Diese Situation forderte schon bei solcher Ausdehnung zum Überfall einzelner Punkte auf, unterstützt durch die Flotte der Bataver, während die römische Flotte abwesend oder unthätig war. Beschäftigung der Hauptpunkte Cleve und Nymwegen, Durchbrechen der Aufstellung bei Cranenburg, wo Classicus persönlich den Angriff leitete, erscheint danach sachgemäss, während Vada ein dunkeler Punkt bleibt. Das ganze Unternehmen scheiterte an der Stärke einzelner Befestigungen und an der rechtzeitigen Unterstützung durch Cerialis Reiterei.

XI. Überfall von Birthen.

»Wenige Tage nach diesen Gefechten gefährdete Cerialis seine Ehre, wenn er auch der drohenden Gefangenschaft entging. Er war nach Novaesium und Bonna gereist, die dortigen Lager zu besichtigen, die zur Überwinterung der Legion erbaut wurden, und kehrte zu Schiffe zurück. Die Truppen marschirten ohne Ordnung, die Wachen waren sorglos. Die Germanen merkten dies und sannen auf einen Überfall. Sie wählten eine schwarze Wolkennacht, fuhren den schnellen Fluss (Lippe) hinab und kamen ohne Widerstand über den Lagerwall. Durch List wurde das erste Gemetzel begünstigt. Sie schnitten die Zeltseile durch und tödteten die unter ihren eigenen Zeltdecken Begrabenen. Eine andere Schaar überfällt die Flotte, legt Taue an und zieht sie fort. So still die Überlistung eingeleitet, so lautes Geschrei erhoben sie, als das Morden begann, um desto mehr Schrecken zu verbreiten. Die Römer, durch Wunden aufgeweckt, suchen nach ihren Waffen, stürzen durch die Lagergassen, wenige in kriegerischer Rüstung, die meisten das Gewand um die Arme gewunden, mit gezückten Schwertern. Der Feldherr, halb im Schlaf und fast unbekleidet, findet Rettung im Irrthum der Feinde, welche das durch die Flagge kenntliche prätorische Schiff entführten und in demselben den Feldherrn glaubten, während Cerialis die Nacht anderwärts zugebracht, wie man sagte, in den Armen einer Ubierin Claudia Sacrata. Die Wachen aber entschuldigten ihr Vergehen mit des Feldherrn Schande, als ob er sie schweigen geheissen, um nicht

Tacitus hist. V 22

feine Ruhe zu ftören. So feien fie mit Unterlaffung des Lofungswortes und des lauten Anrufens felbft eingefchlafen. Am hellen Tage kehrten die Feinde mit den eroberten Schiffen zurück und brachten auf der Lippe die prätorifche Trireme der Veleda als ein Gefchenk.«

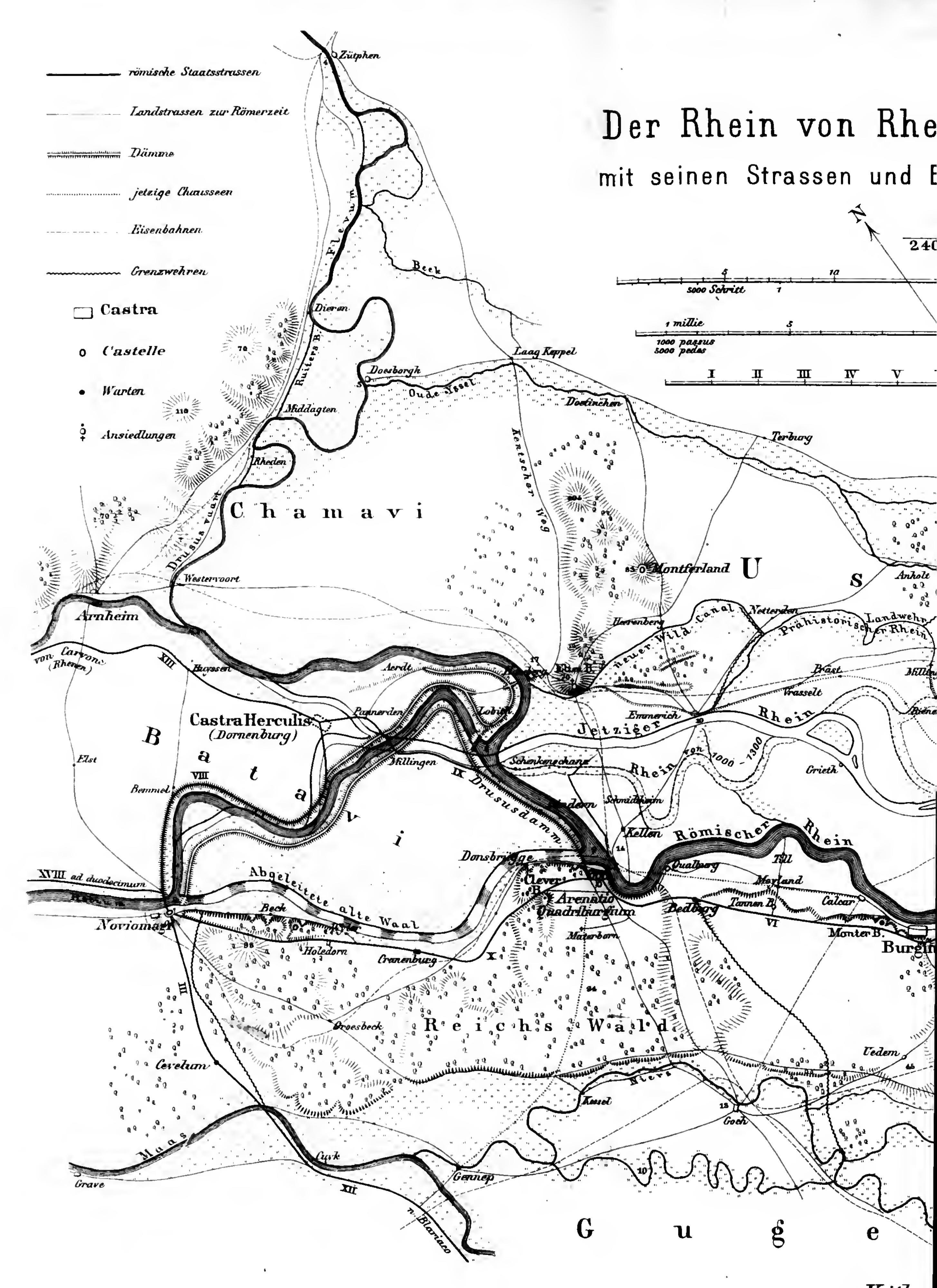
XII. Friedensfchlufs auf der Nabalia-Brücke.

Wir erwähnen hier nur in Kürze, dafs noch im Spätherbft des Jahres 71 n. Chr. ein unbedeutendes Seetreffen unterhalb Nymwegen, da wo die Maas fich mit dem Rhein verbindet, geliefert wurde, dafs dann Cerialis die Bataver-Infel betrat und verheerte, bis Überfchwemmungen den Aufenthalt auf derfelben erfchwerten und gefährdeten. Eine Unterredung beider Heerführer auf der in ihrer Mitte abgebrochenen Brücke der Nabalia, das ift die neue Waal bei Nymwegen, leitete den Frieden ein, die Unterwerfung der Bataver im Sinne von Bundesgenoffen. V 26

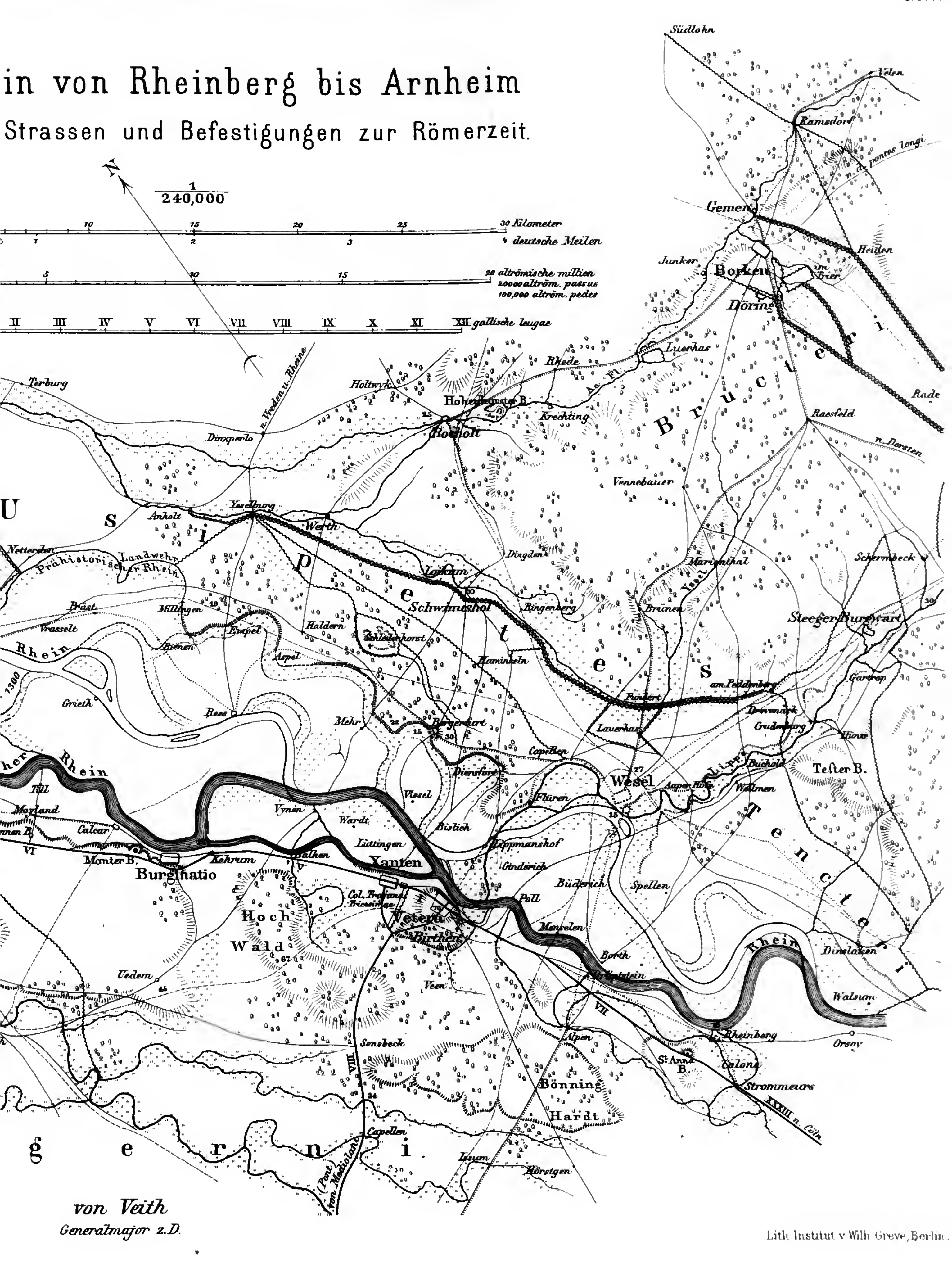
Die Gefchichtsbücher des Tacitus brechen hier plötzlich ab, fo dafs alle weiteren Quellen den bisherigen ausführlichen Details gegenüber fehlen, die ein fo werthvolles Bild über die damalige Kriegführung fowohl im freien Felde wie im Feftungskriege um Vetera entwerfen.

Jener Kriegsfchauplatz bietet um fo mehr Intereffe, als von dort einft die Heere auszogen, welche Germanien der Römerherrfchaft unterwerfen follten. Wenn auch in Betreff der Wege, der Schlachtfelder und der Thaten in diefen Kriegen das Dunkel der Gefchichte vielfach unaufklärbar bleiben wird, und leider ein reiches Feld oft mafslofer Hypothefen geboten hat, fo giebt doch prüfender Vergleich der Quellenberichte, militärifches Studium des Terrains, der Märfche und der Fundorte einen leitenden Faden, wie dies hier bei Vetera verfucht ift, und weiter an der Lippe und Ems zur Wefer und Elbe hin verfolgt werden foll.

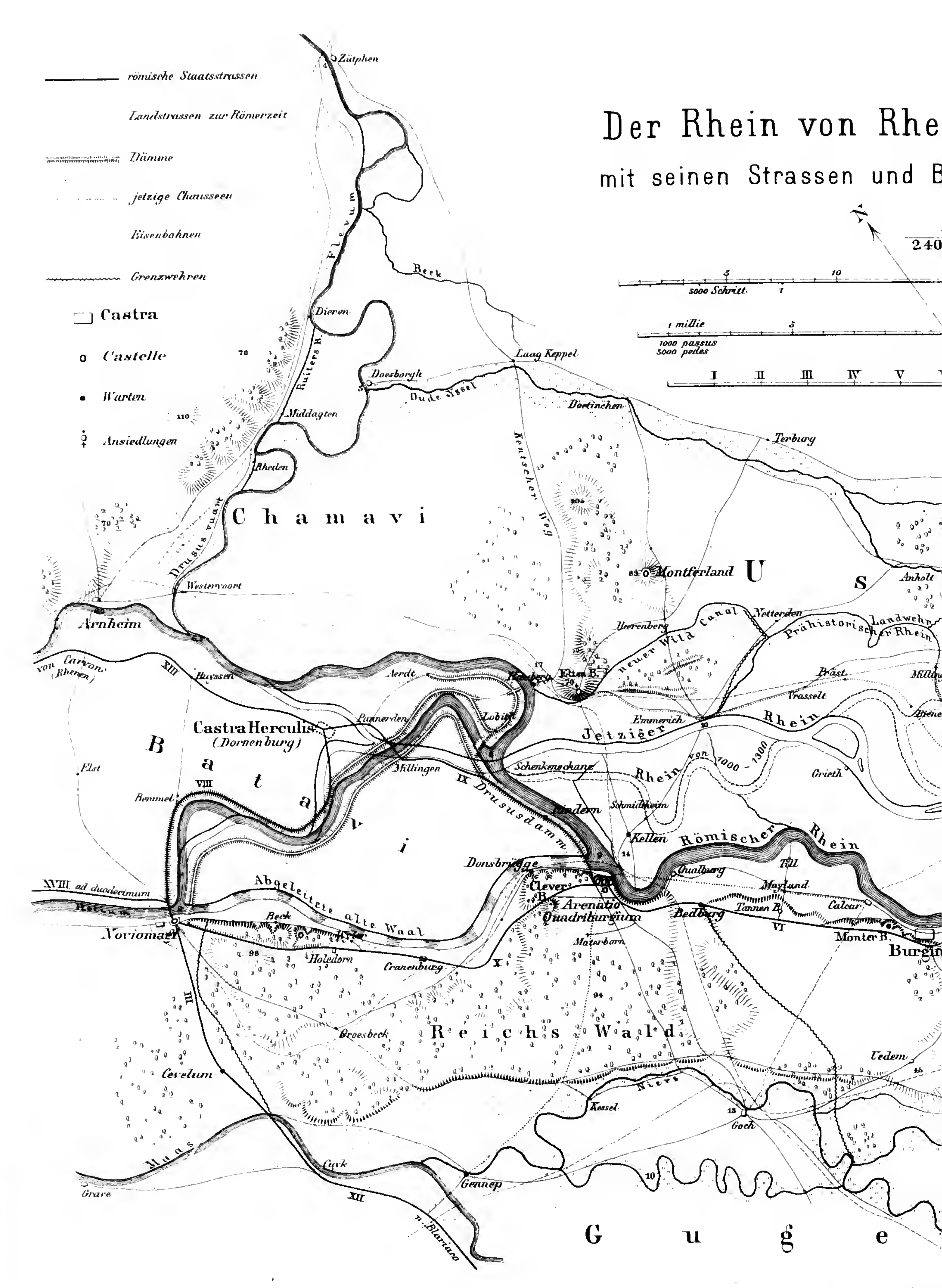
Druck von E. S. Mittler & Sohn in Berlin, Kochstrafse 69. 70.



Verlag d. Kgl. Hofbuchh. v. E.S. Mittler & Sohn, Berlin (Kochstr. 69/70.)



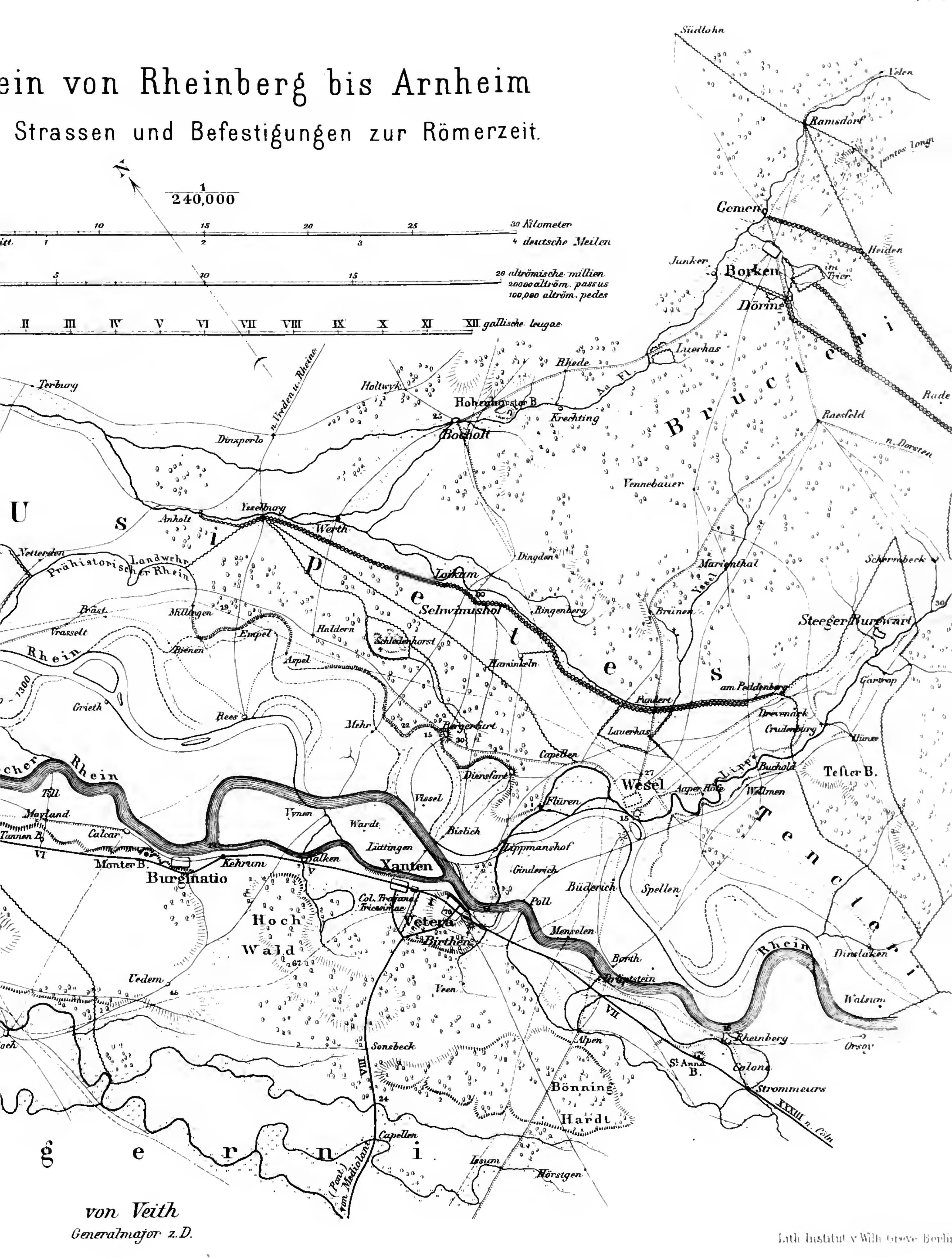
in von Rheinberg bis Arnheim
Strassen und Befestigungen zur Römerzeit.
N
1
240,000
30 Kilometer
4 deutsche Meilen
20 altrömische millien
20000 altröm. passus
100,000 altröm. pedes
II III IV V VI VII VIII IX X XI XII gallische leugae
Südlohn
Velen
Ramsdorf
n. ad pontes longi
Gemen
Heiden
Junker
Borken
im Trier
Döring
Luerhas
Rhede
Rade
Raesfeld
n. Dorsten
Terburg
Holtwyk
Hohenforster B.
Bocholt
Krechting
Bructeri
Dinxperlo
Vennebauer
n. Vreden u. Rheine
Ysselburg
Anholt
Werth
Usipetes
Netterden
Prähistorischer Rhein
Landwehr
Dingden
Marienthal
Schermbeck
Lankum
Schwimmshol
Ringenberg
Brünen
Steeger Burgwart
Millingen
Empel
Haldern
Schledenhorst
Hamminkeln
Brast
Vrasselt
Bienen
Aspel
Rhein
Grieth
Rees
Mehr
Bergerfort
am Peddenberg
Funkert
Lauerhas
Gartrop
Drevenack
Grudenburg
Hünxe
Capellen
Diersfort
Wesel
Lippe
Bucholt
Wallmen
Tester B.
Tencteri
Vissel
Vynen
Wardt
Bislich
Flüren
Till
Calcar
Mörmter B.
Burginatio
Kehrum
Marienbaum
Xanten
Lüttingen
Lippmannshof
Ginderich
Büderich
Spellen
Col. Trajana
Vetera
Birthen
Poll
Menselen
Hoch Wald
Borth
Dinslaken
Uedem
Veen
Walsum
Rheinberg
Orsoy
Alpen
Sonsbeck
St. Anna B.
Calone
Strommeurs
Bönning
Hardt
XXXIII n. Cöln
Capellen
Issum
Hörstgen
(Post) von Mediolanum
Gugerni
von Veith
Generalmajor z.D.
Lith. Institut v. Wilh. Greve, Berlin.



Verlag d. Kgl. Hofbuchh. v. E. S. Mittler & Sohn Berlin (Kochstr. 69 70.)

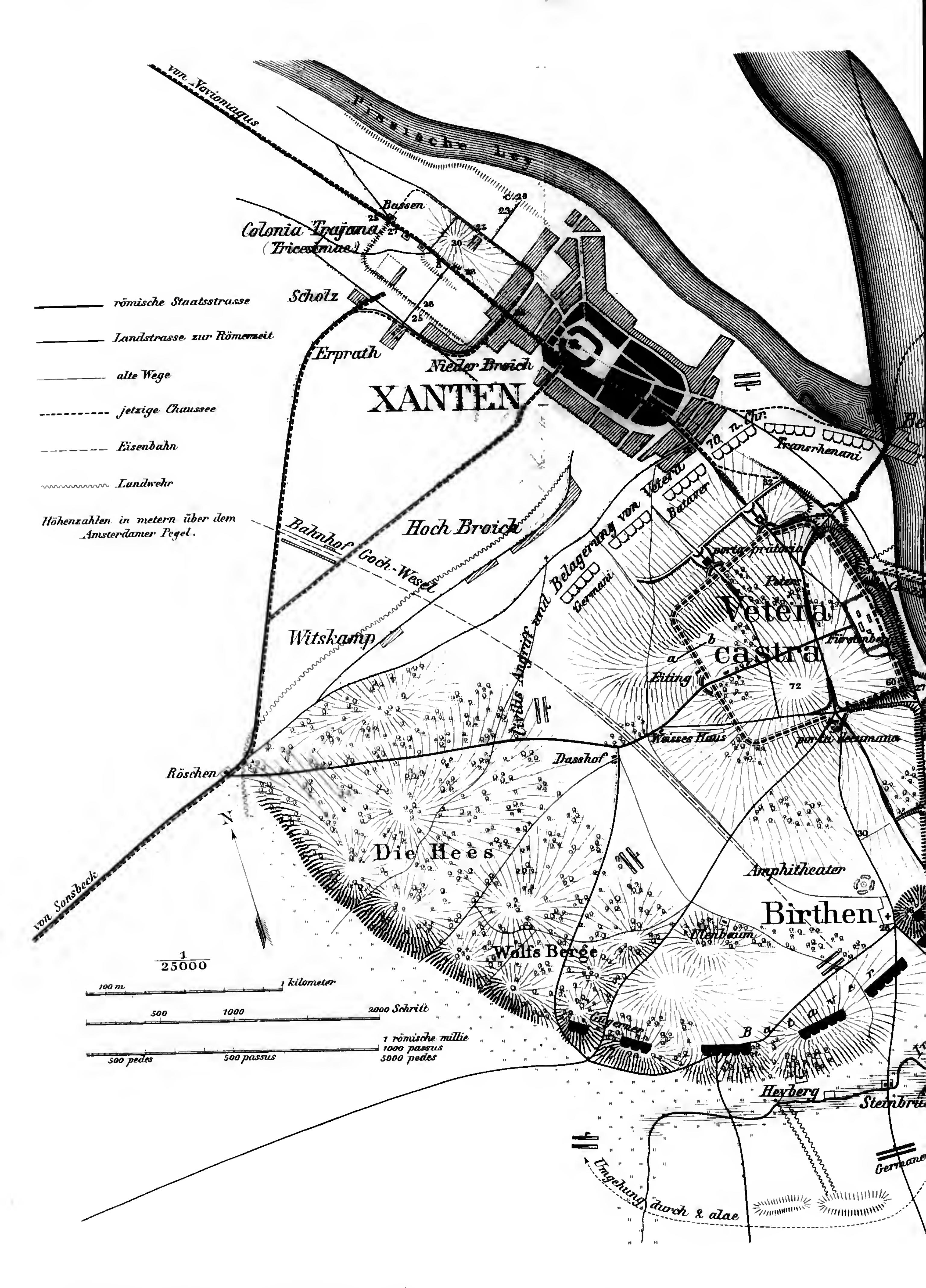
ein von Rheinberg bis Arnheim

Strassen und Befestigungen zur Römerzeit.



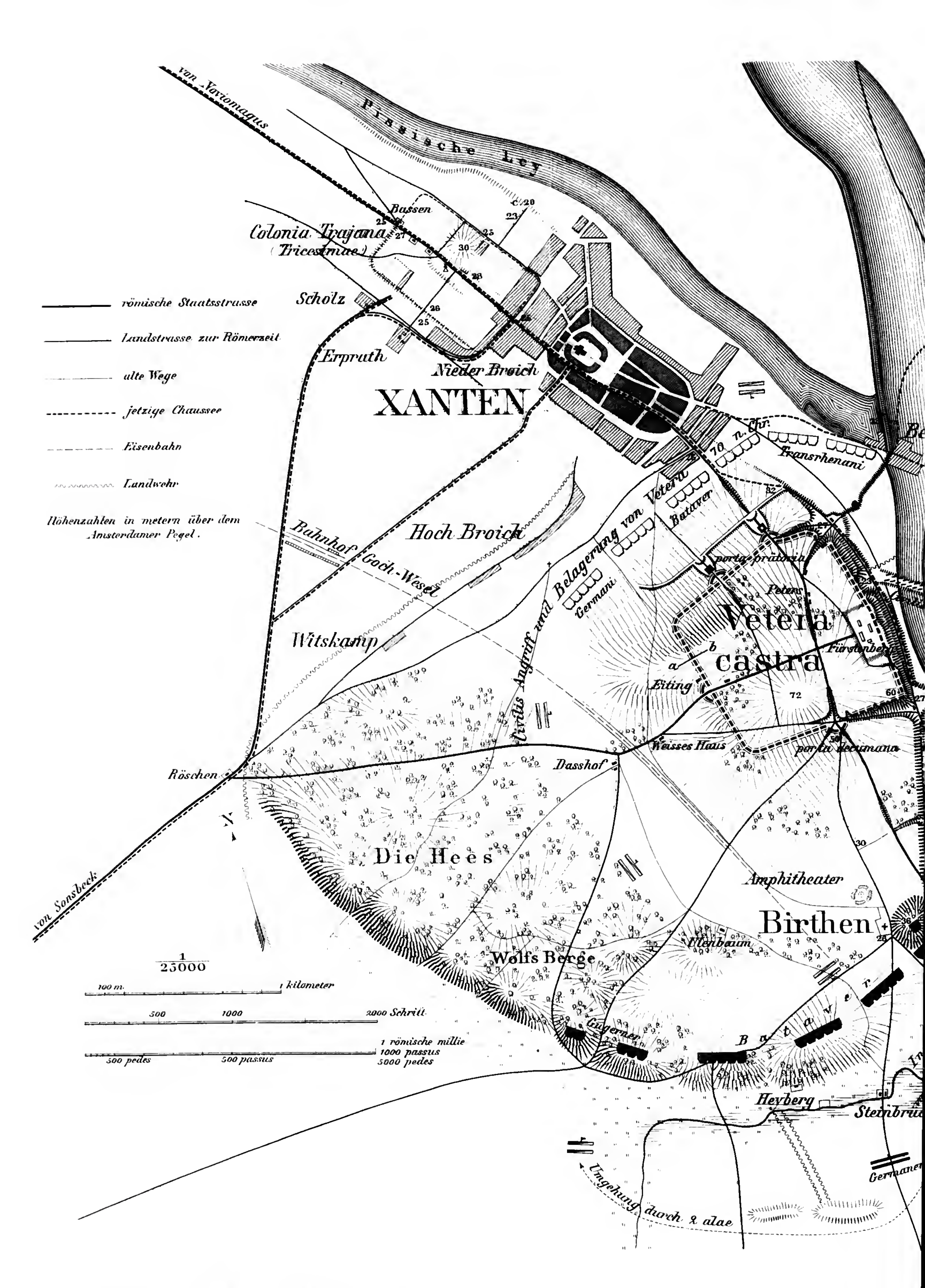
von Veith
Generalmajor z. D.

Lith. Institut v. Wilh. Greve Berlin



Verlag d Kgl. Hofbuchh. v E.S Mittler & Sohn, Berlin (Kochstr 69/70.)

Lith. Institut v. Wilh. Greve, Berlin.



Verlag d. Kgl. Hofbuchh. v. E. S. Mittler & Sohn Berlin (Kochstr. 69/70.)

Bislich

am Tomp

n. Diersfort u. Capellen

Lippmannshof

Fährhaus

Nullpunkt 14 m
Mittelwasser 17 m

JETZIGER RHEIN

Beck

Transrhenani

Portung

Bructerer

Tencterer

Profil ab
der wahrscheinlichen Wallconstruction
von Vetera

+26
+20
+16
+10
+8
±0
+1
±0
-13
-20
+10

1/500

5 10 50 80 100
römische Fuss

Vetera
castra

Peters

Fürstenberg

72

60

27

17

21

Schermann

Maasmannswardt

Schutzpfähle

porta decumana

Alt Birthen
zerstört

RÖMISCHER RHEIN

frühere Lippe

Amphitheater

Birthen

Transrhenani

Bructerer

Germanen

Alter Rhein

nach Wellmen

Poll

Batavi

Inundation

Cerialis

Treffen

Weisser Schwan

Heyberg

Steinbruck

Lager und Treffen

Germanen

nach Cöln

von Veith
Generalmajor z. D.

Lith. Institut v. Wilh. Greve, Berlin.